

**SCHAU
SPIEL
KÖLN**

MAGAZIN NR. 03

**SPIELZEIT
2022/23**

NA TUR

**MIT BEITRÄGEN VON: ESTHER GEREMUS • ULRIKE
HERRMANN • BIRGIT RECKI • MINA SALEHPOUR •
LEANDER SCHOLZ • SIMON TEUNE • JOKI TEWES
& JANA FINDEKLEE**

WWW.SCHAUSPIEL.KOELN



EDITORIAL

»Der Mensch«, stellt Blaise Pascal fest, »ist nur ein Schilfrohr, das schwächste in der Natur. Aber ein Schilfrohr, das denkt.« Reflexion, Planen, Erinnern, Kopfzerbrechen, Imaginieren, (Er-)dichten, Erfinden, Träumen, Fantasieren, Lügen: Tatsächlich ist menschliche Existenz ohne den Kosmos des Denkens – ohne Gedanken – undenkbar. Auch, wenn wir immer wieder gedankenlos handeln. Der Mensch hat zwar Verstand, stellt seine Vernunftbegabung durch destruktives, widersinniges Handeln aber immer wieder erfolgreich in Frage: Kriege, Gewaltverbrechen, Umweltzerstörung oder Klimawandel sind nur einige Schlagwörter, die nahelegen, dass der Gattungsname Homo Sapiens (sapiens = weise, einsichtig) lediglich als Absichtserklärung, nicht aber als zutreffende Beschreibung des Menschen verstanden werden kann. Rousseau meinte bereits im Jahr 1755 nachgewiesen zu haben, dass der Mensch von Natur aus gut sei; aber vielleicht ist die Frage gar nicht mehr, ob wir wesensmäßig gut oder böse sind. Die Menschheit weist ganz offensichtlich masochistische, suizidale Tendenzen auf: Anders ist nicht zu erklären, weshalb wir die Natur, der wir selbst zugehörig sind, zerstören. Das liegt möglicherweise aber auch daran, dass wir uns nicht als Bestandteil der Natur, sondern als deren Zaungast verstehen. Wir betrachten Blumenbeete, Vogelschwärme und Sonnenuntergänge, wir besuchen Zoologische Gärten und städtische Parks, wir pflücken, wir pflanzen an, wir holzen ab, wir konsumieren Natur wie Nahrung oder Netflix-Serien, in denen es um Überlebende von Tsunamis, Orkanen, Sturmfluten, Erdbeben, Tschernobyl oder Fukushima geht. Das haben wir als Stream sehr gerne: Im täglichen Leben aber ist unser Naturbegriff begrenzt, domestiziert, freundlich und ungefährlich. So sind unsere Lieblingstiere Haustiere, während Haie, Alligatoren, Ratten, Asseln, Termiten, Hornissen, Giftschlangen und Schwarze Witwen den instinktiven Wunsch nach Kammer- oder Großwildjagd in uns hervorrufen – es sei denn, wir wohnen dem Wüten und Töten dieser Tiere in Form einer Dokumentation auf Disney+ bei, denn da können wir wieder die Außenperspektive auf das Leben und den Planeten Erde einnehmen, dessen Ende wir zurückgelehnt in einem Fair-Trade-Sessel aus nachhaltigen Materialien emotional bewegt beiwohnen. Wir sitzen gut informiert in erster Reihe – und begreifen nichts. Novalis hat gesagt, Mensch zu werden, sei eine Kunst. Ich würde ergänzen: Mensch zu sein nicht minder. Und wenn Brecht Recht damit hat, dass die Schwärmerie für die Natur nur von der Unbewohnbarkeit der Städte herrühre, dann versuchen wir doch unser Bestes, diesen Umstand zu verändern. Der Homo Sapiens ist nämlich auch Homo Ludens: Die Natur des Menschen ist eine spielende; er entwickelt seine kulturellen Fähigkeiten, indem er sich spielerisch, kreativ und dramatisch ausdrückt, das hat schon Friedrich Schiller gesagt – und Recht gehabt. Und die Bühne ist der ideale Ort, um die von uns so gerne verleugnete Sau rauszulassen, unsere wilde, reißende, innere Natur – um damit möglicherweise den sogenannten Schmetterlingseffekt auszulösen und durch einige, vielleicht unbedeutend wirkende Flügelschläge als Tornado auf der anderen Seite der Welt zu enden. Das ist naturgemäß hohe Kunst. Aber wir schaffen das.

THOMAS JONIGK

NR 3. 2022 23 – NATUR

06 **DIE PREMIEREN DER SPIELZEIT 2022 23**

MIT DER NATUR LÄSST SICH NICHT VERHANDELN
EIN BEITRAG VON ULRIKE HERRMANN

08

11 **DIE NATUR DES MENSCHEN**
EIN ESSAY VON LEANDER SCHOLZ

DER ALLTAG, DEN WIR LEBEN, IST DAS PROBLEM
EIN INTERVIEW MIT SIMON TEUNE

18

26 **KULTUR DER NACHHALTIGKEIT**
EINE BEFRAGUNG VON ESTHER GEREMUS

NATUR – MENSCH – KULTUR
EIN BEITRAG VON BIRGIT RECKI

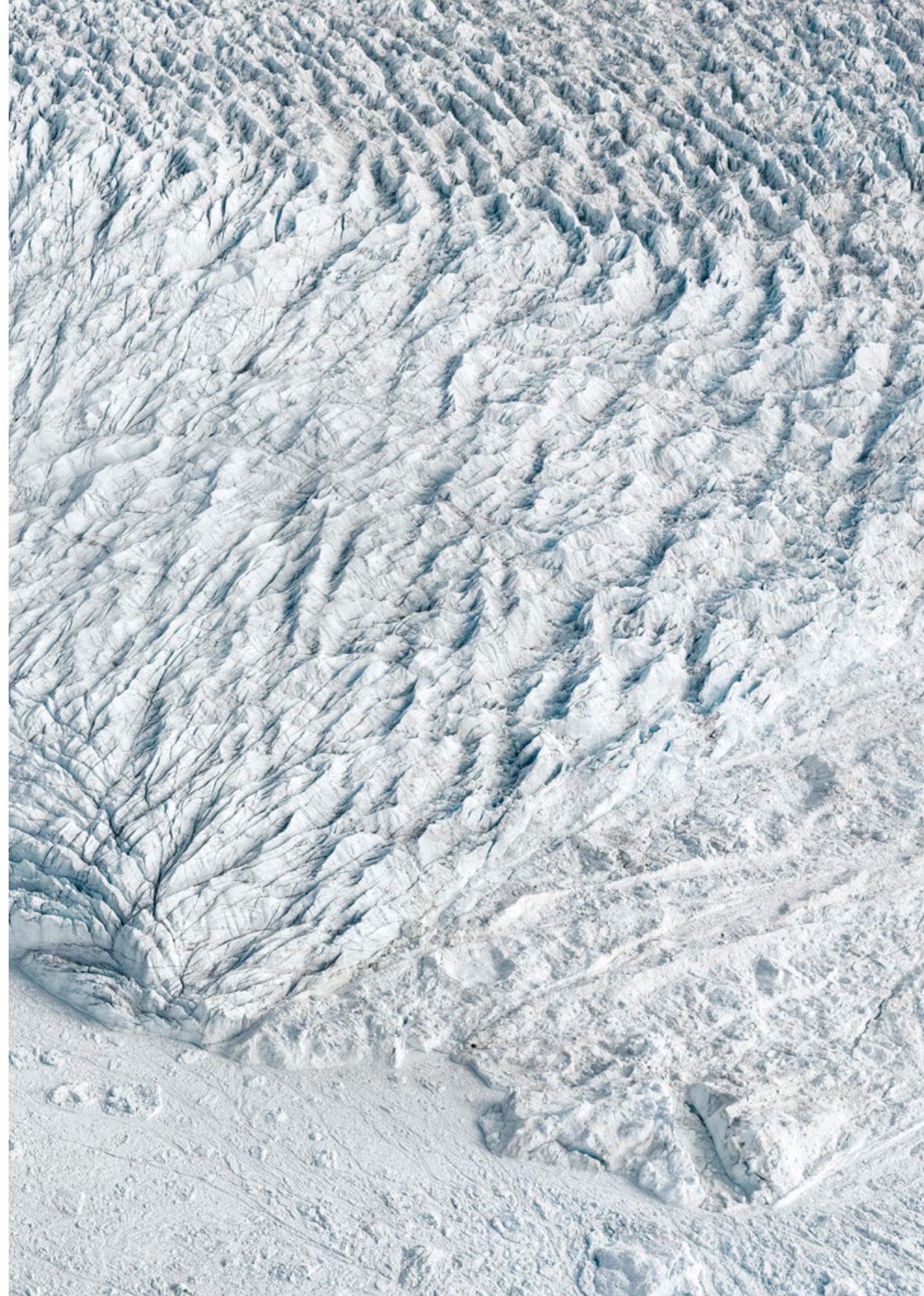
30

33 **PILZMYZEL – DER BAUSTOFF DER ZUKUNFT**
EIN GESPRÄCH MIT JANA FINDEKLEE UND JOKI TEWES

THEATERBRIEFE #14
VON MINA SALEHPOUR

38

PREMIEREN MÄR–JUN 44 THEATER • STADT • SCHULE 48
EXTRAS 47 INFOS & IMPRESSUM 50



DEPOT 1

KÖNIG LEAR

VON WILLIAM SHAKESPEARE •
NEUÜBERTRAGUNG UND EINRICHTUNG FÜR
SECHS PERSONEN – AUF DER GRUNDLAGE
DER ÜBERSETZUNG DES GRAFEN BAUDISSIN
VON ARNT KNIERIEM
REGIE: RAFAEL SANCHEZ
PREMIERE: 23 SEP 2022

LOVE ME MORE

EIN CROSSOVER-PROJEKT FREI NACH OSCAR
WILDES »THE PICTURE OF DORIAN GRAY«
CHOREOGRAFIE & REGIE: SAAR MAGAL
URAUFFÜHRUNG: 15 OKT 2022

PHAEDRA

FREI NACH SENECA & RACINE • IN EINER
ÜBERSCHREIBUNG VON THOMAS JONIGK
REGIE: ERSAN MONDTAG
URAUFFÜHRUNG: 25 NOV 2022

HELGES LEBEN

REVISITED 2022
VON SIBYLLE BERG
REGIE: SALIHA SHAGASI
PREMIERE: 14 DEZ 2022
MIT DEM IMPORT EXPORT KOLLEKTIV

DER PROZESS

VON FRANZ KAFKA
REGIE: PINAR KARABULUT
VERSCHOBEN IN DIE SPIELZEIT 2023/24

JOHANN HOLTROP

ABRISS DER GESELLSCHAFT
NACH DEM GLEICHNAMIGEN ROMAN VON
RAINALD GOETZ • IN EINER FASSUNG VON
STEFAN BACHMANN & LEA GOEBEL
REGIE: STEFAN BACHMANN
URAUFFÜHRUNG: 25 FEB 2023
KOPRODUKTION MIT DEM DÜSSELDORFER
SCHAUSPIELHAUS

BALLET OF (DIS)OBEDIENCE

VON RICHARD SIEGAL / BALLET OF
DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL
URAUFFÜHRUNG: 24 MÄR 2023

DIE TROERINNEN

NACH EURIPIDES
REGIE: LUCIA BIHLER
PREMIERE: 28 APR 2023

DEPOT 2

ONCE I LIVED WITH A STRANGER

EIN PHANTOMBILD
VON MARIE SCHLEEF
REGIE: MARIE SCHLEEF
URAUFFÜHRUNG: 09 SEP 2022

DER EINGEBILDETE KRANKE

VON MOLIÈRE • IN EINER ÜBERSCHREIBUNG
VON BARBARA SOMMER & PLINIO BACHMANN
REGIE: STEFAN BACHMANN
URAUFFÜHRUNG: 29 SEP 2022

WENN WIR EINANDER AUSREICHEND GEQUÄLT HABEN

VON MARTIN CRIMP
REGIE: THOMAS JONIGK
DEUTSCHSPRACHIGE ERSTAUFFÜHRUNG:
28 OKT 2022

DIE REVOLUTION LÄSST IHRE KINDER VERHUNGERN

VON FUTUR3 • IN ZUSAMMENARBEIT MIT
SCHAUSPIEL KÖLN UND
ORANGERIE THEATER KÖLN
**KÜNSTLERISCHE LEITUNG: ANDRÉ ERLÉN
& STEFAN H. KRAFT**
URAUFFÜHRUNG: 12 NOV 2022

VOR SONNENAUFGANG

VON EWALD PALMETSHOFER •
NACH GERHART HAUPTMANN
REGIE: MORITZ SOSTMANN
PREMIERE: 02 DEZ 2022

EXIL

EINE EUROPÄISCHE ERZÄHLUNG
VON NURAN DAVID CALIS
REGIE: NURAN DAVID CALIS
URAUFFÜHRUNG: 14 JAN 2023

META – SLEEP

EINE MUSIKTHEATRALE INSTALLATION NACH
MOTIVEN VON »LEONCE UND LENA«
REGIE: ROBERT BORGMANN
URAUFFÜHRUNG: 03 MÄR 2023

DAS GROßE HEFT / DER BEWEIS / DIE DRITTE LÜGE

VON ÁGOTA KRISTÓF
REGIE: MINA SALEHPOUR
PREMIERE: 31 MÄR 2023

BODY WITHOUT ORGANS

VON RICHARD SIEGAL / BALLET OF
DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL
URAUFFÜHRUNG: 11 MAI 2023

DIGITAL

HINTER DEN ZIMMERN

VON WILKE WEERMANN
REGIE: ROMAN SENKL / MINUS.EINS
DIGITALE URAUFFÜHRUNG: 06 MAI 2023

IN DER
STADT

BRITNEY X

VI. EDITION DES FESTIVALS
07-10 JUN 2023 • STADTGARTEN

MIT DER NATUR LÄSST SICH NICHT VERHANDELN

**DIE JOURNALISTIN ULRIKE HERRMANN HAT MIT
»DAS ENDE DES KAPITALISMUS« DAS BUCH DER
STUNDE GESCHRIEBEN. FUNDAMENTAL WIDER-
LEGT SIE DARIN DEN GLAUBEN, DIE KLIMAKRISE
KÖNNTE DURCH PERIPHERES UMSTEUERN
»GELÖST« WERDEN. STATTDESSEN MACHT SIE
KLAR: KAPITALISMUS UND KLIMASCHUTZ SIND
NICHT MITEINANDER VEREINBAR.**

Der Nachwuchs verzweifelt an den älteren Generationen. Die Klimakrise gefährdet die Zukunft, doch unablässig entstehen neue Treibhausgase. »Was macht unsere Eltern nur so ratlos?« fragt sich etwa Klimaaktivistin Luisa Neubauer. Genauso wenig kann sie begreifen, warum die langjährige deutsche Kanzlerin weitgehend untätig blieb. »Merkel ist Physikerin. Müsste sie da nicht verstehen, was es bedeutet, wenn Klimagraphen in die Höhe rasen?«

Zudem ist ja nicht nur das Klima gefährdet. Die Menschheit rottet auch viel zu viele Arten aus, zerstört die Böden und die Süßwasserreserven, bringt enorme Mengen an Stickstoff ein und erfindet unablässig Chemikalien, von denen niemand weiß, wie sie miteinander reagieren. Die Klimakrise ist also keinesfalls das einzige Problem, aber besonders dringend, weil schon demnächst Kippunkte drohen, die das Klima gänzlich außer Kontrolle geraten lassen.

Die jungen Klimaschützer*innen vermuten, dass allein das nötige Geld fehlt, um den Kollaps von Klima und Natur abzuwenden. Populär ist der Spruch: »Wenn die Erde eine Bank wäre, hättest ihr sie längst gerettet.« Die Klimakatastrophe wird also betrachtet, als wäre sie eine normale Krise wie etwa ein Finanzcrash. Sie ist zwar existenziell, aber angeblich schnell zu beheben – wenn nur die nötigen Milliarden fließen.

Leider ist es nicht so einfach. Der Klimaschutz scheitert nicht, weil die Politik korrupt wäre oder nicht genug Geld bewilligen möchte. Der Wille, den Planeten zu retten, ist vorhanden. So bilanziert Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) erschüttert: »Niemand würde sein Eigenheim so sehr heizen, dass es mit einer Wahrscheinlichkeit von 30 Prozent in dreißig Jahren abbrennen würde. Genau das tun wir derzeit aber mit dem Eigenheim Erde.«

Die Menschheit fackelt ihr Zuhause ab, weil Klimaschutz nur möglich ist, wenn wir den Kapitalismus abschaffen. An-

ders als Kapitalismuskritiker*innen glauben, ist dies keine frohe Botschaft. Der Kapitalismus war außerordentlich segensreich. Mit ihm entstand das erste Sozialsystem in der Geschichte, das Wohlstand erzeugt hat. Vorher gab es kein nennenswertes Wachstum. Die Menschen betrieben eine eher kümmerliche Landwirtschaft, litten oft unter Hungerkatastrophen und starben im Durchschnitt mit 35 Jahren.

Der Kapitalismus war ein Fortschritt, hat aber leider eine fundamentale Schwäche: Er benötigt dieses Wachstum, um stabil zu sein. In einer endlichen Welt kann man aber nicht unendlich wachsen. Momentan tun die Westeuropäer*innen so, als könnten sie drei Planeten verbrauchen. Bekanntlich gibt es aber nur die eine Erde.

Bisher setzen die Regierungen darauf, dass sie Wirtschaft und Klimaschutz irgendwie versöhnen könnten. Die große Hoffnung ist, dass sich die gesamte Wirtschaft auf Ökostrom umstellen ließe – ob Verkehr, Industrie oder Heizung. »Grünes Wachstum« ist jedoch eine Illusion, denn der Ökostrom wird nicht reichen. Diese Aussage mag zunächst überraschen, schließlich schickt die Sonne 5.000-mal mehr Energie zur Erde, als die acht Milliarden Menschen benötigen würden, wenn sie alle den Lebensstandard der Europäer*innen genießen könnten.

An physikalischer Energie fehlt es also nicht, aber die Sonnenenergie muss erst einmal eingefangen werden. Solarpaneele und Windräder liefern jedoch nur Strom, wenn die Sonne scheint und der Wind weht. Um für Flauten und Dunkelheit vorzusorgen, muss Energie gespeichert werden – entweder in Batterien oder als grüner Wasserstoff. Dieser Zwischenschritt ist so aufwendig, dass Ökostrom knapp und teuer bleiben wird. Wenn die grüne Energie reichen soll, bleibt nur »Grünes Schrumpfen«.

Es ist kein neuer Gedanke, dass permanentes Wachstum keine Zukunft hat.

Viele Klimaaktivist*innen sind längst überzeugt, dass die Natur nur überleben kann, wenn der Kapitalismus endet. Also haben sie den eingängigen Slogan geprägt: »system change, not climate change«. Auch an Visionen mangelt es nicht, wie eine ökologische Kreislaufwirtschaft aussehen könnte, in der nur noch so viel verbraucht wird, wie sich recyceln lässt. Stichworte sind unter anderem Tauschwirtschaft, Gemeinwohlökonomie, Konsumverzicht, Arbeitszeitverkürzung oder bedingungsloses Grundeinkommen.

Wie sich klimaneutral leben ließe, hat die wachstumskritische Degrowth-Bewegung liebevoll beschrieben: Man würde nur noch regionale und saisonale Produkte nutzen, könnte Freund*innen treffen, notwendige Reparaturen selbst vornehmen und Kleider nähen. Die meisten Gebrauchsgegenstände würde man mit anderen teilen, zum Beispiel Rasenmäher, Bohrmaschinen, Spielzeuge oder Bücher.

Diese klimaneutrale Konsumwelt klingt vielleicht romantisch und nach alten Zeiten, aber eine Rückkehr in die Vor-moderne ist nicht gemeint. Auch die Degrowth-Bewegung schätzt die Maschinen, die der Kapitalismus entwickelt hat und die das Leben so bequem machen. Waschmaschinen, Computer und Internet sollen bleiben. Niemand muss fürchten, dass wir »wieder in der Steinzeit landen« und »in Höhlen wohnen«, wenn der Kapitalismus endet.

Dies zeigt bereits eine kleine Rechnung: Würden wir auf die Hälfte unserer Wirtschaftsleistung verzichten, wären wir immer noch so reich wie 1978. Auch damals ließ es sich gut leben. Es war das Jahr, als Argentinien Fußballweltmeister wurde und der erste Teil von »Star Wars« in den Kinos lief. Es gab zwar keine »Flugmangos« aus Peru, aber wir waren so zufrieden wie heute.

Eine ökologische Kreislaufwirtschaft wäre also möglich. Doch wird diese Vision meist mit dem Weg verwechselt.

**WENN DIE ERDE EINE BANK WÄRE,
HÄTTET IHR SIE LÄNGST GERETTET.**

Das Ziel soll zugleich der Übergang sein. Nur selten wird gefragt, wie man eigentlich aus einem wachsenden Kapitalismus aussteigen soll, ohne eine schwere Wirtschaftskrise zu erzeugen und Millionen Menschen in die Arbeitslosigkeit zu schicken. Es fehlt die Brücke aus der dynamischen Gegenwart in eine statische Zukunft.

Viele Klimaaktivist*innen spüren, dass der Abschied vom Kapitalismus schwierig wird. Greta Thunberg wurde kürzlich von einem Anhänger gefragt, wie denn das künftige System aussehen soll. »Ich weiß es nicht«, antwortete sie. »Es wurde bisher noch nicht erfunden.« Um sich dieses »grüne Schrumpfen« vorzustellen, hilft es, vom Ende her zu denken. Wenn Ökostrom knapp bleibt, sind Flugreisen und private Autos nicht mehr möglich, weil sie zu viel Energie verbrauchen.

Banken werden ebenfalls weitgehend obsolet, denn Kredite lassen sich nur zurückzahlen, wenn die Wirtschaft wächst. In einer klimaneutralen Wirtschaft würde niemand hungern – aber Millionen von Arbeitnehmer*innen müssten sich umorientieren. Investmentbanker*innen oder Flugpersonal wären überflüssig, dafür würden aber sehr viel mehr Arbeitskräfte in der ökologischen Landwirtschaft und auch in den Wäldern benötigt, um die Folgen der Klimakrise zu lindern.

Diese Sicht auf die Zukunft mag radikal erscheinen, aber sie ist »alternativlos«. Wenn wir die emittierten Treibhausgase nicht auf netto null reduzieren, geraten wir in eine »Heißezeit«, die ganz von selbst dafür sorgt, dass die Wirtschaft schrumpft. In diesem ungeplanten Chaos käme es wahrscheinlich zu einem Kampf aller gegen alle, den die Demokratie nicht überleben würde.

Der Rückbau des Kapitalismus muss geordnet vonstattengehen. Zum Glück gibt es bereits ein historisches Modell: die britische Kriegswirtschaft ab 1939. Damals stand Großbritannien vor einer monströsen Herausforderung. Es hatte

den Zweiten Weltkrieg nicht wirklich kommen sehen und musste nun in kürzester Zeit seine Wirtschaft komplett auf das Militär ausrichten. Es musste die Herstellung von Konsumgütern herunterfahren, ohne dass die Bevölkerung hungerte.

Es entstand eine Planwirtschaft, die bemerkenswert gut funktionierte. Die Fabriken blieben in privater Hand, aber der Staat steuerte die Produktion – und organisierte die Verteilung der knappen Güter. Es gab keinen Mangel, aber es wurde rationiert.

Manche Deutsche fragen sich allerdings, ob es überhaupt sinnvoll ist, auf nationaler Ebene über den Klimaschutz nachzudenken. Sie fürchten, dass andere Länder es sogar ausnutzen könnten, wenn wir unsere Treibhausgase reduzieren. So schreibt der Ökonom Hans-Werner Sinn: »Ob man nun an Kohle, Erdöl oder Erdgas denkt: Wenn Deutschland weniger kauft und verbrennt, dann kann China halt mehr kaufen und verbrennen.« Dieses Misstrauen ist verständlich, erkennt aber, dass fast alle anderen Staaten unter der Klimakatastrophe noch weit stärker leiden als Deutschland. Es liegt in ihrem Eigeninteresse, die Treibhausgase ebenfalls zu reduzieren.

Falls echter Klimaschutz ausbleibt, werden im Jahr 2070 etwa 3,5 Milliarden Menschen in Regionen leben, die im Durchschnitt mehr als 29 Grad warm wären. So gnadenlos heiß ist es heute nur auf 0,8 Prozent der weltweiten Landfläche, vor allem in der Sahara. Doch schon in fünfzig Jahren wären weite Gebiete in Afrika und am Amazonas fast unbewohnbar; auch der Nahe Osten sowie Teile von Indien, Pakistan, Thailand, Indonesien und Australien wären zu heiß, als dass sich Menschen dort dauerhaft aufhalten könnten.

Apropos Menschen: In den Industrieländern wird gern der globale Süden beschuldigt, die Umweltprobleme zu verursachen – weil er angeblich »überbevölkert« sei. Doch würde sich an der

Klimakatastrophe selbst dann nichts ändern, wenn Afrika gar keine Einwohner*innen hätte, denn von dort stammen kaum CO₂-Emissionen. Ein Mensch in Malawi verursacht pro Jahr und Kopf nur 270 Kilo an Treibhausgasen.

Deutsche kommen hingegen auf 11,2 Tonnen. Nicht zu viele Menschen sind das Problem, sondern Menschen, die zu viel verbrauchen. Allerdings gilt auch in Deutschland, dass die Emissionen sehr ungleich verteilt sind. Das reichste Hundertstel stößt pro Kopf und Jahr enorme 117,8 Tonnen an Klimagasen aus, bei den unteren 50 Prozent sind es nur ganze 5,9 Tonnen. Es ist ganz einfach: Wenn Klimaschutz gelingen soll, müssen vor allem die Reichen verzichten.

Noch regt sich heftiger Widerstand. Aber mit der Natur lässt sich nicht verhandeln. Der Kapitalismus wird enden, weil er mit dem Klimaschutz nicht vereinbar ist. Die nächste Epoche wird eine »Überlebenswirtschaft« sein.

ULRIKE HERRMANN IST WIRTSCHAFTSKORRESPONDENTIN DER TAGESZEITUNG TAZ. IHR AKTUELLES BUCH »DAS ENDE DES KAPITALISMUS« ERSCHIEN 2022 BEI KIEPENHEUER & WITSCH UND WURDE ZUM VIEL DISKUTIERTEN BESTSELLER. IN IHREN ARTIKELN UND BÜCHERN BESCHÄFTIGT SIE SICH MIT WIRTSCHAFTSTHEORIEN, KRISEN UND UNGLEICHHEIT. SIE WAGT SICH AN PROGNOSEN UND KANN SICH DURCHAUS EINE WELT OHNE KAPITALISMUS VORSTELLEN.

EIN ESSAY VON LEANDER SCHOLZ

DIE NATUR DES MENSCHEN

INWIEWEIT IST DER MENSCH TEIL DER NATUR, INWIEFERN DIE NATUR TEIL DES MENSCHEN? DER SCHRIFTSTELLER UND PHILOSOPH PD DR. LEANDER SCHOLZ GIBT EINEN ÜBERBLICK ÜBER DIE HISTORISCHEN ENTWICKLUNGEN DER BEZIEHUNG MENSCH MIT NATUR IM LAUFE DER VERSCHIEDENEN EPOCHEN. ER SPANNT EINEN BOGEN VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART UND VERDEUTLICHT, DASS DIE NATUR DES MENSCHEN NICHT AUSSCHLIEßLICH AUF ZERSTÖRUNG AUSGELEGT WAR.

ES IST KEIN NEUER GEDANKE, DASS PERMANENTES WACHSTUM KEINE ZUKUNFT HAT.

KEIN LEBEWESSEN IST MIT EINER EWIGKEITSGARANTIE AUSGESTATTET.

Jede geschichtliche Epoche hat ihr besonderes Verständnis von Natur. Und in jeder Epoche beeinflusst dieses Verständnis das, was wir unter Politik verstehen. Natur und Politik sind keine getrennten Bereiche. Ob die Natur als ein geordnetes und harmonisches Ganzes vorgestellt wird, in der auch die Menschen ihren berechtigten Platz haben. Oder ob die Natur als ein grausamer Kampf ums Überleben imaginiert wird, in dem die Menschen sich täglich behaupten müssen. Oder aber, wie in unserer Gegenwart, in der die Natur als schützenswert gilt, weil die Menschen sie rücksichtslos ausgebeutet haben. Immer hat unser Naturverständnis auch Folgen für unser Selbstverständnis, für unsere Auffassung von Gesellschaft und für die Art und Weise, wie wir zusammenleben wollen. Natur ist nicht nur etwas da draußen, von dem wir abhängig sind oder das wir beherrschen wollen. Sie ist nicht nur Lebensgrundlage und Lebensumgebung. Sie ist immer auch eine Natur des Menschen. Was wir unter Natur verstehen und wie wir sie begreifen, betrifft unmittelbar uns selbst. Jede Politik, ob bewusst oder nicht, beruht daher im Kern auf einer Naturpolitik.

DIE NATURORDNUNG DER ANTIKE

Das zeigt sich besonders an einem Naturverständnis, das über viele Jahrhunderte die europäische Geschichte und die Ansichten der Menschen von sich selbst geprägt hat. Grundgelegt wurde es in der antiken Philosophie. Aus deren Sicht erscheint das menschliche Leben eingebettet in eine Natur, die unveränderlich ist und ewig bestehen wird. Die politische Ordnung wird daher als eine Verlängerung der natürlichen Ordnung verstanden, in der alles gut eingerichtet und mit erkennbaren Zwecken ausgestattet ist. Jedem Lebewesen, also auch jedem Tier und jeder Pflanze, und sogar jedem Ding, wohnt demnach ein eigener Sinn inne, der seine Existenz

erfüllt. Das gilt auch für die Menschen, die diesen Sinn zwar missachten und übergehen können, aber stets um den Preis des eigenen Unglücks. Gelingen kann das eigene Leben nur, wenn es gemäß der richtig verstandenen Natur geführt wird. Wer gegen die vermeintlich natürliche Ordnung verstößt, wird in irgendeiner Weise bestraft werden. Auch wenn wir heute überwiegend sicher anderer Meinung sind, berufen wir uns immer noch auf dieses Naturverständnis, wenn wir sagen, etwas sei natürlich oder nicht natürlich und deswegen richtig oder falsch.

In der antiken Lebenswelt bedeutete Freiheit nicht, unter prinzipiell unbegrenzten Möglichkeiten wählen zu können, sondern in der Lage zu sein, die von Natur aus gegebenen Möglichkeiten selbstständig zu verwirklichen. Da alle Möglichkeiten bereits in der Natur vorgezeichnet sind, konnte es nichts grundsätzlich Neues oder vollkommen Künstliches geben. Dazu gehörten auch die Geschlechterrollen. Frauen waren auf den Bezirk des Hauses verwiesen. Nur Männer durften an politischen Versammlungen teilnehmen. Zum Frausein gehörte aus dieser Sicht, Kinder zu bekommen und aufzuziehen, zum Mannsein, sich im Wettstreit mit anderen Männern zu beweisen. Der Mann ist politisch, die Frau ist häuslich.

Diese Rollen können besser oder schlechter ausgefüllt werden, aber die Vorstellung, dass alles auch ganz anders sein könnte, war der antiken Philosophie fremd. Vieles kann sich ändern, aber was von Natur aus gegeben ist, wird niemals völlig anders sein.

DIE NATURWISSENSCHAFT DER NEUZEIT

Dieses Naturverständnis zerbrach erst in der Neuzeit. An die Stelle einer als sinnvoll erlebten Naturordnung trat die Vorstellung, dass die Natur ein großer Mechanismus sei, der sich nach Belie-

ben manipulieren ließ. Aus den Lebewesen wurden Apparate, die sich auseinandernehmen und manchmal auch reparieren ließen. Was einmal eine unvergängliche Ordnung war, wurde zum Objekt der Analyse und des Experiments. Mit dem Aufstieg wissenschaftlicher Erklärungen und technischer Instrumente erschien jedoch nicht nur die Natur als zunehmend gestaltbar. Sondern auf einmal sind sich auch die Menschen ihres natürlichen Wesens nicht mehr sicher. Es entsteht das Gefühl, alles sein zu können. Zwischen der Natur und der Kultur tut sich ein tiefer Bruch auf. Je weniger sich die Menschen durch die Natur bestimmt sehen, desto umfangreicher erscheinen die Möglichkeiten, die Welt nach eigenen Maßstäben einzurichten. Die Zukunft gehörte von nun an den Bauplänen des Konstruktivismus.

Ohne die neuzeitliche Naturpolitik wären die politischen Ereignisse der Moderne nicht möglich gewesen. Alles in Frage zu stellen und einen ganz neuen Anfang zu machen, wie das die französischen Revolutionäre getan haben, wäre aus Sicht der antiken Philosophie nicht vorstellbar. Die Emanzipation von der Natur und die menschliche Selbstbestimmung gehen seitdem Hand in Hand. Das gilt ebenso für die Geschlechterrollen wie für alles andere. Was natürlich ist oder nicht, sollte für die Frage, wie wir zusammenleben wollen, keine Rolle mehr spielen. Das hat aber auch seine Schattenseiten. Für den technischen und sozialen Fortschritt wird alles andere zur Ressource. Die Ausbeutung und Zerstörung der Natur setzt nicht erst mit der Industrialisierung ein, ihre Entwertung im Verhältnis zur menschlichen Freiheit ist bereits vollzogen, lange bevor zahlreiche Pflanzen und Tiere für immer von der Erde getilgt wurden. Die moderne Kluft zwischen der Natur und der Kultur, die den Menschen ihre Autonomie gestattet hat, ist zugleich zu ihrem Verhängnis geworden.

DIE GEGENWÄRTIGE EPOCHE DER ÖKOLOGIE

Das enorme Wachstum im Jahrhundert der großen Industrie, wirtschaftlich, aber auch demografisch, wirft zum ersten Mal in der Geschichte die Frage auf, ob der Haushalt der Natur überhaupt noch in der Lage ist, die schiere Menge der Menschen und ihre Bedürfnisse zu verkraften. Um alle Menschen wenigstens einigermaßen ernähren zu können, muss die Landwirtschaft seit über hundert Jahren immer weiter intensiviert werden. Artenreiche Wiesen gründe verschwinden, Moore werden trockengelegt und alte Baumbestände abgeholzt. Die Menschen breiten sich immer weiter aus, und der Lebensraum zahlreicher Tiere und Pflanzen wird immer kleiner. Über viele Jahrhunderte konnte die Natur als das, was nicht vom Menschen gemacht wurde, einfach vorausgesetzt werden. Aber mit der Entstehung unserer modernen Welt werden die Eingriffe in die natürlichen Lebensgrundlagen derart massiv, dass die Menschen damit nicht nur einen Schaden anrichten, der kaum wieder gut zu machen ist, sondern ihre eigene Existenz gefährden. Der Mensch wird zum Problem für sich selbst. Auch die Anfänge des Naturschutzes liegen schon über hundert Jahre zurück. Damit beginnt eine neue Epoche der Natur als Ökologie.

Die rücksichtslose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen stellt eine historische Zäsur da, die bislang einzigartig ist. Die ehemals so mächtige Natur erscheint mit einem Mal als bedroht. Sie verschwindet nicht nur als Maßstab für das menschliche Leben, wie bereits in der Neuzeit. Sondern ihre Abläufe und Kreisläufe werden konkret gestört, viele Bestände an Pflanzen und Tieren können sich nicht mehr regenerieren. Die Menschen werden zu einem planetarischen Faktor. Sie beeinflussen den Boden, die Luft, die Gewässer und letztlich die gesamte Erde. Vor diesem Hintergrund entsteht das ökologische

Wissen, in dessen Zentrum die komplexen Beziehungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umgebung stehen. Die Natur erscheint jetzt nicht mehr als stabil und dauerhaft, sondern als anfällig für Störungen, die entweder ausgeglichen werden können oder aber eine destruktive Dynamik in Gang setzen. Deswegen spielen Modelle des Gleichgewichts und der Resilienz eine zentrale Rolle im ökologischen Diskurs. Mit der Epoche der Natur als Ökologie geht das Ende der alten Natur einher, um deren Bestand sich niemand Sorgen machen musste.

Neben der Naturzerstörung gibt es aber auch noch eine zweite historische Zäsur, die zum Aufstieg des ökologischen Wissens beigetragen hat. Das ist die Evolutionstheorie. Denn mit ihr bekommt die Natur eine Geschichte, in der nichts mehr auf Dauer angelegt ist. Alles unterliegt einer ständigen Veränderung, auch wenn die evolutionären Zeiträume sehr groß und für uns Menschen nicht leicht zu erfassen sind. In der neuen Geschichte der Natur tauchen neue Arten auf und alte verschwinden wieder. Kein Lebewesen ist mit einer Ewigkeitsgarantie ausgestattet. Das gilt auch für die Menschen, die sich über viele Jahrhunderte an der Spitze der Lebewesen gesehen haben. Aber ihre Existenz verdankt sich ebenso dem Zufall wie die der anderen Lebewesen. In der Evolutionstheorie gibt es keine Hierarchie, nur Wechselwirkungen. Auch die kleinsten Lebewesen können enorm wichtig sein. Alle klassischen Vorstellungen, die den Menschen eine Sonderstellung in der Natur zubilligen, haben sich damit erledigt. Diese Sichtweise kennzeichnet ebenso die Ökologie. Sie beschreibt eine Natur, die nicht für die Menschen gemacht ist und ihrer auch nicht bedarf.

DIE ÖKOLOGISIERUNG DER GESELLSCHAFT

Wir leben heute in einer Zeit, in der das ökologische Wissen nicht nur wichtig

ist für unser Verständnis der Natur. Es kann uns auch helfen, die Natur des Menschen auf eine bessere Weise zu begreifen, als das in der langen Geschichte der philosophischen Versuche der Fall war. Mal wurde der Mensch als Raubtier, mal als gierig oder auch als sozial und mitfühlend beschrieben, immer in Abhängigkeit von der jeweiligen Naturauffassung. In der ökologisch verstandenen Natur gibt es solche dominanten Motive nicht mehr, sondern nur ein Netz aus vielfältigen Nachbarschaften, durch das sich die Lebewesen gegenseitig erhalten. Schon im frühen ökologischen Diskurs ist Vielfalt ein wichtiges Thema, dem inzwischen auch im sozialen Bereich immer mehr Aufmerksamkeit zukommt. In der Antike gab es eine verbindliche Naturordnung, die auch die Natur des Menschen festlegte. In der Neuzeit herrschte die Vorstellung vor, die Menschen könnten ihre Natur selbst bestimmen. In der ökologischen Epoche müssen wir lernen, unsere Natur von den Lebewesen zu empfangen, mit denen wir schon seit Langem zusammenleben und ohne die wir keine Zukunft haben.

PD DR. LEANDER SCHOLZ, GEBOREN 1969, IST PHILOSOPH UND SCHRIFTSTELLER. ER LEBT IN BERLIN. ZULETZT ERSCHIENEN VON IHM »ZUSAMMENLEBEN. ÜBER KINDER UND POLITIK« (2018), »DIE MENGE DER MENSCHEN. EINE FIGUR DER POLITISCHEN ÖKOLOGIE« (2019) UND »DIE REGIERUNG DER NATUR. ÖKOLOGIE UND POLITISCHE ORDNUNG« (2022).

DER MENSCH WIRD ZUM PROBLEM FÜR SICH SELBST.





EIN INTERVIEW MIT SIMON TEUNE

DER ALLTAG, DEN WIR LEBEN, IST DAS PROBLEM

DIE WISSENSCHAFTLICHEN PROGNOSEN SIND EINDEUTIG: NUR EIN RADIKALES UMDENKEN UND POLITISCHES UMSTEUERN KANN DIE SCHÄDLICHEN AUSWIRKUNGEN DES KLIMAWANDELS EINSCHRÄNKEN. IN VIELEN LÄNDERN FORMIEREN SICH PROTESTGRUPPEN. DER SOZIOLOGE DR. SIMON TEUNE, MITBEGRÜNDER DES INSTITUTS FÜR PROTEST- UND BEWEGUNGSFORSCHUNG, IM GESPRÄCH ÜBER HANDLUNGSDRUCK, DIE ÖFFENTLICHE WAHRNEHMUNG DER KLIMA-BEWEGUNG UND DIE GEMEINSAMKEIT VON KUNST UND PROTEST.

Sibylle Dudek: Können Sie einen Überblick geben: Welche Protestgruppen gibt es momentan in Deutschland, die sich das Thema Naturschutz und Klima auf die Fahnen geschrieben haben? Und kann man überhaupt von nur einer Bewegung sprechen?

Simon Teune: Die öffentliche Wahrnehmung beschränkt sich oft auf wenige herausgehobene Gruppen wie Fridays For Future oder Letzte Generation. Die haben beide ein sehr starkes Profil entwickelt. Das galt zwischenzeitlich auch für Extinction Rebellion, die momentan etwas weniger sichtbar sind. Die Gruppe hat in Deutschland nie die Rolle gespielt, die sie in England hat. Ich würde die Klima- und Umweltbewegung aber erst mal sehr breit verstehen – von lokalen Initiativen bis zu den großen Umweltverbänden. Thematisch reicht das von Initiativen für die Verkehrswende, über Forderungen nach einer ökologischen Landwirtschaft bis zum Ausstieg aus Kohle und Gas. Und alle, die sich mit Umweltthemen auseinandersetzen, kommen um den Klimawandel und die Klimakrise nicht herum: Tierschutz, lokale Ökosysteme, Ernährung – das sind alles Bereiche, die schon heute durch die Klimakrise betroffen sind.

Fridays for Future ist in Schweden gegründet worden, Extinction Rebellion in Großbritannien. Ist Letzte Generation ein deutsches Phänomen?

Ähnliche Aktionen wie die der Letzten Generation gibt es auch in anderen Ländern. Und es gibt auch anderswo Gruppen, die eine vergleichbare Wahrnehmung der Krise haben und davon, wie Politik funktioniert; es gibt einen intensiven Austausch über Ländergrenzen hinweg. Spezifisch deutsch sind eher die Rahmenbedingungen für die Gruppen und die Erfahrungen, auf die die Gruppen zurückgreifen.

Und stehen die momentan aktiven Gruppen in der Tradition bisheriger

Umweltschutzbewegungen wie z. B. der Anti-Atomkraft-Bewegung?

Es gibt natürlich personelle Verbindungen. Gerade wenn es um zivilen Ungehorsam geht, gibt es in Deutschland ein gut etabliertes Netzwerk von Leuten, die sich kennen, die schon über Jahrzehnte zivilen Ungehorsam organisieren. Aber der Umgang mit zivilem Ungehorsam ändert sich auch. Früher ging es vorwiegend darum, tatsächlich Druck auf Organisationen, Unternehmen und staatliche Stellen auszuüben, die Projekte durchsetzen wollten – beispielsweise der Neubau von Atomkraftwerken oder die Endlagerung von Atommüll. Als Reaktion darauf wurden Platzbesetzungen organisiert. Oder es kam zu Blockade-Aktionen vor den Castor-Zügen mit dem Ziel, die Transporte möglichst lange aufzuhalten.

Die Aktionen der Letzten Generation funktionieren anders. Da geht es darum, die Notbremse zu ziehen und zu verdeutlichen: Der Alltag, den wir leben, ist das Problem. Die Prioritäten, die wir setzen, sind das Problem. Und wir brauchen ein radikales Umdenken mit Blick auf die Klimakrise.

Was dann aber auch dazu führt, dass sich einige der Aktionen der Mehrheit nicht erschließen. Wenn mit einer Autobahnblockade gegen Lebensmittelverschwendung protestiert wird zum Beispiel.

Ja, das stimmt. Das Problem ist aber auch, dass wir es nicht mit einer Technologie zu tun haben oder einer Entscheidung, die so oder so gefällt werden muss. Die Klimakrise erfordert eine komplett andere Haltung. Und die Blockaden sind der Versuch, das auszudrücken. Was auch noch ein großer Unterschied ist: Die Proteste der Letzten Generation sind stärker von einer negativen Perspektive auf die Zukunft getragen als von einer positiven Alternative. Die Tradition von Protesten war immer, ins Zentrum zu stellen, was wir schützen wollen, wie eine Welt ohne Atomkraft aussehen wird,

wie Entscheidungen zum Allgemeinwohl beitragen können. Wie sich durch Selbstorganisation auch eine demokratischere Welt vorzunehmen lässt.

Die mediale Öffentlichkeit reagiert ja sehr stark auf die Proteste. Da heißt es dann: Warum sind junge Menschen so negativ? Warum blicken sie nicht konstruktiver auf die Zukunft – schließlich ist der Mensch doch eine anpassungsfähige Spezies.

Ja, die Forderung an die Klimaaktivist*innen ist ja immer, dass sie doch bitteschön Umwelt-Ingenieur*innen werden oder Solarpanels auf Dächer setzen sollen. Das verkennet grundsätzlich die Rolle von Protesten und sozialen Bewegungen in Transformationsprozessen. Ohne die Proteste würden wir gar nicht darüber reden, dass wir ein Problem haben. Ohne sie gäbe es gar nicht den Handlungsdruck, auch nicht das Klimaschutzgesetz oder die erfolgreiche Klage dagegen.

Ein anderer Vorbehalt den Protestierenden gegenüber ist, dass ihre Aktionen die Bevölkerung gegen sie aufbringen. Dass sie nicht kreativere, »sympathischere« Aktionen organisieren. Aber ist es eigentlich die Aufgabe von Protest, Sympathien hervorzurufen?

Das Ziel von Protestbewegungen ist, einen Konflikt sichtbar und verhandelbar zu machen. Und es geht nicht darum, dass man von möglichst vielen Leuten toll gefunden wird. Es ist natürlich das Ziel, dass man die eigenen Forderungen und die eigene Deutung von Problemen verbreitet. Umfragen, die zeigen, dass 80 % der Bevölkerung mit den Aktionen der Letzten Generation nicht einverstanden sind, wurden von einigen Politiker*innen und Medien fast schon triumphierend aufgenommen. Das ist ein Missverständnis. Ich würde annehmen, dass es auch kaum Zustimmung für die Aktionen der Suffragetten gegeben hätte oder für die Besetzung des Bauplatzes für das AKW Wyhl.

OHNE DIE PROTESTE WÜRDEN WIR GAR NICHT DARÜBER REDEN, DASS WIR EIN PROBLEM HABEN.

Es wird immer wieder Kritik geübt, dass die Protestierenden sich nicht mit Kompromissen abfinden wollen, nicht bereit sind, realpolitisch zu denken.

Ja, auch das ist eine Verknennung der Funktionsweise von Protest, weil natürlich lebt ein Protest davon, völlig kompromisslos zu sagen, was ist und wie Veränderungen aussehen müssten, um einen anderen Zustand zu erreichen. Kompromisse sind das Geschäft der institutionellen Politik. Der Protest muss noch nicht mal sagen, was die Lösung ist. Protest zeigt an, was das Problem ist. Das ist die gesellschaftliche Funktion. Aber natürlich entsteht aus diesem Impuls viel mehr. Sehr viele gesellschaftliche Veränderungen kommen aus sozialen Bewegungen und sind mittlerweile Alltag geworden. Wie wir über Geschlechterverhältnisse nachdenken, über die Ungleichverteilung von Sorgearbeit, über die Vielfalt geschlechtlicher Identitäten zum Beispiel, das geht auf die Debatten und Kämpfe der feministischen und queerfeministischen Bewegung zurück.

Und wie ist die Aggression zu begreifen, mit der Teile der Bevölkerung, aber auch die Polizei auf die Protestierenden reagieren?

Die Blockaden der Letzten Generation konfrontieren die Menschen mit ihrer eigenen Rolle in der Klimakrise. Und der Verkehr ist ja sehr bewusst von der Letzten Generation als Angriffspunkt gewählt worden, weil die Leute da so empfindlich sind. Das Auto ist das Heiligtum der Deutschen. Wenn es darum geht, einen Konflikt sichtbar zu machen, ist das eigentlich der perfekte Ort, weil man mit sehr wenigen Leuten genau diese Bilder produzieren kann, die dann von den Medien auch aufgenommen werden. Dazu kommt, dass sich diese Auseinandersetzung mit einer Dynamik entwickelt hat, die sicher auch die Letzte Generation nicht vorhergesehen hat. Die Innenministerin hat getwittert, die Polizei habe ihre Unterstützung für hartes Durchgreifen, was dazu geführt hat

oder mit ein Faktor dafür war, dass die Polizei, die vorher eigentlich ganz entspannt mit diesen Aktionen umgegangen ist, angefangen hat, Schmerzgriffe anzuwenden. Und die Debatte führt auch dazu, dass sich immer mehr Menschen in so einem Stau berechtigt fühlen, selbst Gewalt auszuüben. Es hat da eine Verrohung gegeben, die erstaunlich ist, wenn man sie zu den Aktionen ins Verhältnis setzt.

Fridays for Future wurde 2018 gegründet und ist nun bald fünf Jahre alt. Andere Gruppen sind noch jünger. Was konnten sie bisher erreichen?

Sie haben erreicht, dass es eine öffentliche Debatte über die Klimakrise als Notlage gibt, dass ein politischer Handlungsdruck besteht, dass nicht alles liegengelassen werden kann. Und dass es auch keine Option ist, nur auf technische Lösungen zu setzen. Es gibt die hohe Dringlichkeit, sofort zu handeln und grundsätzlich anders zu wirtschaften und zu leben. Das ist nicht nur ein politisches und institutionelles Thema, sondern ein gesellschaftliches. Es gibt immer mehr gesellschaftliche Akteure – Gewerkschaften, Kirchen, auch Kunstinstitutionen – die sich mit ihrer eigenen Rolle auseinandersetzen. Auch viele Unternehmen haben begriffen, dass sie sich zur Klimakrise verhalten müssen und dass Greenwashing, also die bloße Behauptung man würde sich klimafreundlich verhalten, nicht genügt. Die Leugnung des menschengemachten Klimawandels spielt in Deutschland fast keine Rolle mehr. In anderen Ländern wie zum Beispiel der USA sieht das ganz anders aus.

Und trotz dieses Wissens fällt das Handeln sowohl auf politischer als auch gesellschaftlicher Ebene oftmals ganz anders aus... Angesichts der tickenden Uhr muss das für Aktivist*innen ein unerträglicher Zustand sein.

Ja, für alle Leute, die sich damit auseinandersetzen, ist das hochgradig frustrierend. Wir hatten ja mit den

Klima-Streiks mit die größten Proteste in der deutschen Geschichte auf den Straßen. Wir haben das Bundesverfassungsgericht, das gesagt hat, dass das Klimagesetz der Bundesregierung nicht verfassungsgemäß ist. Was soll man denn noch mobilisieren?

Es ist eine gefährliche Entwicklung, wenn die Wahrnehmung ist, dass Parlamente und Regierungen die Krise nicht angehen, obwohl von ihr eine so offensichtliche Gefahr ausgeht.

Es wird sehr viel über eine mögliche oder drohende Radikalisierung der Bewegung gesprochen. Es werden Hausdurchsuchungen bei Aktivist*innen angeordnet und prophylaktische Inge-wahrsamnahmen. Wie sehen Sie diese Entwicklungen? Und ist es nicht zwangsläufig so, dass eine Radikalisierung passiert, wenn demokratische Mittel nicht mehr Wirkung zeigen?

Ja, es ist ein Wunder, dass wir immer noch den Konsens von Gewaltfreiheit in der Klimabewegung haben, und dass es auch keine einzelnen Gruppen gibt, die da ausscheren.

Die ganze Debatte zur Radikalisierung hat mit der Realität sehr wenig zu tun. Es gibt kaum eine andere soziale Bewegung, die sich stärker in den Mitteln selbst beschränkt und dabei einen eindeutigen Konsens in der Gewaltfreiheit hat. Natürlich tragen auch öffentliche Debatten unter dem Stichwort »Klimaterrorismus« weiter zur Frustration bei. Ich denke, diese Reaktionen lassen sich so verstehen, dass die Menschen sich weigern, die Realität der Krise anzuerkennen. Die Überbringer der Nachricht sind jetzt diejenigen, die das Problem sein sollen und nicht diejenigen, die an einer klimaschädlichen Politik festhalten, die für uns alle sehr gefährliche Entwicklungen nach sich ziehen wird. Wir müssen ja nicht nur über Klimaphänomene und Extremwetter sprechen – natürlich werden wir auch von den weltweiten Entwicklungen der Klimakrise betroffen sein. Wenn irgendwann weite Teile des Gebietes um den Äquator unbewohnbar sind, werden

Ernten ausfallen und das Trinkwasser knapp, dann wird es absehbar zu Konflikten ganz anderen Ausmaßes führen, vor denen die Menschen fliehen werden. Und auch die Europäische Union wird sich trotz der rigiden Grenzpolitik nicht davon freimachen können, was da passiert.

Das alles ist, wie Sie sagen, klar prognostiziert. Was steckt dahinter, dass trotzdem nicht anders gehandelt wird?

Es gibt die starke Illusion, dass es gar nicht so schlimm werde, wie es die ganze Zeit von Wissenschaftler*innen beschrieben wird. Oder dass es doch noch eine technische Lösung dafür geben könnte. Aber natürlich stecken auch reale Interessen hinter der gegenwärtigen Politik. Die Autoindustrie ist der wichtigste Industriezweig in Deutschland. Und die hat natürlich überhaupt kein Interesse daran, dass eine ressourcenschonende und klimafreundliche Politik auch ordnungspolitisch umgesetzt wird. Also dass am Ende weniger Autos verkauft werden. Denn natürlich ist die Lösung nicht, statt auf Verbrenner auf Elektroautos zu setzen, sondern die Lösung ist, viel weniger Autos zu haben. Sich Autos zu teilen, aber vor allen Dingen den Verkehr auf öffentlichen Verkehr umzustellen, auch den restlichen Transport auf Schienenverkehr oder auch auf Wasserstraßen umzulenken. An der Autoindustrie hängen viele Arbeitsplätze. Und die großen Energieunternehmen verdienen sehr gut an klimaschädlicher Energiegewinnung. Es gibt ein paar Unternehmen, die die Lage verstanden haben und ihre Produktion umstellen. Die Versicherungen wissen sehr genau, was da auf sie zukommt. Die haben eine ganz gute Vorstellung davon, wie die Zukunft aussehen wird und nehmen tatsächlich auch solche Prognosen ernst.

In der Bevölkerung gibt es große Teile, die die Vorstellung haben, dass man sein Leben einfach so weiterführen kann. Das demokratische Problem dahinter ist, dass die Menschen, die heute über diese Politik bestimmen, die Folgen nicht mehr tragen müssen, weil sie gestorben sein werden. Und die stärksten Auswirkungen der Klimakrise finden nicht in Deutschland statt. Die Politik richtet sich eben an diesen Interessen aus und nicht an den Interessen der vom Aussterben bedrohten Arten des Regenwaldes, der Ozeane oder der Menschen, die außerhalb von Deutschland wohnen oder noch nicht geboren sind.

Wie könnte es gelingen, den Fokus der medialen und öffentlichen Wahrnehmung wieder auf die Klimakrise zu bekommen und weg von den ewigen Diskussionen um Aktionsformen?

Lützerath war genau dafür ein Beispiel. Da waren sich alle aus der Klimabewegung einig: Das ist ein Punkt, den wir nicht einfach aufgeben können, an dem wir nicht einfach zugucken können. Da waren der BUND und Greenpeace, anarchistische Gruppen, Fridays for Future, Letzte Generation, alle an einem Ort versammelt. Und es gab auch in der Berichterstattung eine Auseinandersetzung mit der Frage, was es bedeutet, diesen Beschluss mit Polizeigewalt durchzusetzen. Was man auch nicht unterschätzen darf, sind die international wahrgenommenen Bilder von Polizist*innen, die Demonstrierende wegtragen und auf Leute einprügeln. Das hat die Bundesregierung in eine ziemlich unangenehme Situation gebracht.

Die Bilder haben eine starke Symbolkraft: diese Riesenbagger, die menschengemachte Mondlandschaft, die Protestierenden im Schlamm, die Polizei-Hundertschaften. Das hatte etwas Apokalyptisches. Würden Sie also sagen, Lützerath war eine Wegmarke, auch wenn nicht erreicht wurde, die Zerstörung zu stoppen?

Ja, Lützerath war ja vorher schon ein Symbol. Und die Braunkohle-Bagger in Verbindung mit prügelnder Polizei sind einfach ein sehr gutes Bild dafür, was schief läuft. Und das verfliegt auch nicht so einfach, sondern das ist etwas, was haften bleibt. Gleichzeitig war klar, dass die Polizei am längeren Hebel sitzt und die Frage nicht im Kampf entschieden wird. Zu Zeiten der Anti-Atom-Bewegung gab es ja quasi militärische Auseinandersetzungen in Brokdorf oder in Wackersdorf, wo die Polizei aus dem Hubschrauber Tränengas geworfen hat, und wo mit Zwillen geschossen und mit Spaten auf Polizist*innen eingepügelte wurde.

Eins Ihrer Fachgebiete ist die künstlerische Intervention. Welches Potential hat Kunst in diesem politischen Zusammenhang?

Kunst wirkt auf mehreren Ebenen: emotional, kognitiv, als körperliche Erfahrung. Kunst kann z. B. auf einer emotionalen Ebene eine Verbindung herstellen und dann das Interesse

wecken, sich mehr mit dem Thema auseinanderzusetzen. Damit spricht Kunst auch noch mal andere Menschen an, die sich vorher nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Ein Beispiel, das nicht im engeren Sinne künstlerisch ist: Es gibt die Warming Stripes, ein Diagramm, das die Klima-Veränderung in ein Bild fasst und das zum Sinnbild der Krise und ihrer Zuspitzung geworden ist. Die Scientists for Future haben diese Warming Stripes sehr offensiv in die Welt getragen. In Berlin gibt es zum Beispiel zwei Trams, die damit plakatiert sind. Drinnen gab es dann Informationsblätter zu Klimaveränderungen. Künstlerische Interventionen können Momente der Auseinandersetzung schaffen und in den Alltag hineinwirken. Das haben Kunst und Protest gemeinsam. Es geht darum, den Problemen menschlicher Existenz einen Ausdruck zu geben. In der Bewegungsforschung gibt es den Begriff der kognitiven Befreiung: Man tritt zurück aus dem, was man im Alltag tut und nimmt sich die Freiheit, anders zu denken. Dafür brauchen wir beides, Kunst und Protest.

Das Interview führte die Dramaturgin Sibylle Dudek.

DR. SIMON TEUNE IST POLITISCHER SOZIOLOGE MIT DEM SCHWERPUNKT PROTEST- UND BEWEGUNGSFORSCHUNG. ZURZEIT ARBEITET SIMON TEUNE ZUM THEMA KÜNSTLERISCHE INTERVENTIONEN AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN.

DIE KLIMAKRISE ERFORDERT EINE KOMPLETT ANDERE HALTUNG.





KULTUR DER NACH- HALTIGKEIT

»MEHR NACHHALTIGKEIT« – DARAUF KÖNNEN WIR UNS ALLE EINIGEN. DIE FRAGE IST NUR: WIE? OBWOHL DAS THEMA IM ÖFFENTLICHEN DISKURS LÄNGST ANGEKOMMEN WAR, VERMISSTE ESTHER GEREMUS EIN MEDIUM, DAS FAIRE UND NACHHALTIGE PRODUKTE MIT EINEM GUTEN DESIGN VERBINDET. 2022 WAR ES DANN SO WEIT: GEMEINSAM MIT IHREN KOLLEGINNEN MARIA-JACOBA GEREMUS, STEPHANIE VAN DE KAMP, SABINE SCHAEFFER-GAISER UND LENA GERBERT GRÜNDETE SIE DAS DIGITALE LIFESTYLE-MAGAZIN GOOD ISSUE. IN DIESEM ARTIKEL GEHT DIE AUTORIN DER FRAGE NACH, WIE ES UM NACHHALTIGKEITSKONZEPTE AN DEUTSCHSPRACHIGEN BÜHNEN STEHT BZW. WELCHEN HERAUSFORDERUNGEN SICH DIESE ZU STELLEN HABEN.

*Was, werde ich oft gefragt, ist eigentlich deine Aufgabe als Kostümbildnerin? Google beantwortet das kurz und knapp mit »Kostümbild = die optische Umsetzung von Kostüm und Maskenbild in Zusammenarbeit mit Regie, Bühne, Dramaturgie und Musik bzw. Choreografie«. Ich bin also dafür verantwortlich, welches Kostüm die Darsteller*innen tragen und wie sie geschminkt bzw. frisiert sind.*

Als Journalistin schreibe ich für das Online-Magazin Good Issue, das das Thema Nachhaltigkeit positiv besetzen und inspirieren statt missionieren will. Und in dieser Funktion habe ich mich gefragt, wie es eigentlich mit Nachhaltigkeitskonzepten an deutschsprachigen Bühnen und Festivals aussieht? Genaue gesagt: Wo stehen wir mit den vielen dringlichen Zukunftsfragen im Kostüm- und Maskenbild?

Um einen kleinen Einblick zu bekommen, habe ich nachgefragt und überraschende, spannende und informative Antworten bekommen, die mich nicht nur sehr nachdenklich gemacht, sondern auch ermutigt haben. Sie werden meine Arbeit als Kostümbildnerin jedenfalls nachhaltig verändern...

Hier eine Kurzfassung der Antworten von Jan Meier (Direktor Kostüm, Maske und Garderobe Salzburger Festspiele), Julia Wilms (Leitung Maske Thalia Theater Hamburg), Volker Dahlmann (Leitung Maske Schauspiel Köln), Philipp Glanzner (Ausstattungsleitung Schauspielhaus Graz) und Anna Dressendörfer (Leitung Kostüm & Maske Ruhrtriennale Bochum).

Gibt es an Ihrem Haus Nachhaltigkeitskonzepte?

Jan Meier: Der Salzburger Festspielfonds arbeitet an einem ganzheitlichen Nachhaltigkeitskonzept, in dem alle betrieblichen und produktionsbezogenen Abläufe abgebildet sind. Erstes Ziel ist die Zertifizierung nach dem Österreichischen Umweltzeichen.

Volker Dahlmann: Das Thema Nachhaltigkeit ist während der Pandemie am Schauspiel Köln immer größer geworden. Zu Beginn dieser Spielzeit haben die Bühnen Köln extra eine Stabsstelle für Nachhaltigkeit eingerichtet – wir gehen es jetzt an.

Philipp Glanzner: Im März 2021 startete im Schauspielhaus Graz das Pilotprojekt: »Das Grüne Theater«. Initiiert

von der Intendantin wurde eine Projektstruktur entwickelt, die auf allen Ebenen des Betriebes ansetzt – bereichs- und positionsübergreifend erarbeiten Mitarbeiter*innen kontinuierlich Maßnahmen, um das Schauspielhaus Graz und unsere Theaterarbeit unter dem Gesichtspunkt der ökologischen und auch ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit zu verbessern. Der Gedanke, Ressourcen zu schonen, zukunftsorientiert zu handeln und zu wirtschaften und ökologisch nachhaltige Lösungen zu finden, ist jedoch seit vielen Jahren im Fokus des Schauspielhaus Graz, sodass wir bereits im Jahr 2015 die Auszeichnung ÖKOPROFIT-Betrieb durch das Umweltamt der Stadt Graz erhalten haben.

Julia Wilms: Im Thalia Theater gibt es unterschiedlichste Nachhaltigkeitskonzepte. Angefangen von »Klassischem« wie Stromsparmaßnahmen, Mülltrennung und -vermeidung, Papiersparen etc. gibt es in jedem Bereich Konzepte und Projekte – z. B. wurde das Bühnenbild von »Eurotrash« (Regie: S. Pucher / Bühne: B. Ehnes) komplett aus vorhandenen Materialien hergestellt.

Anna Dressendörfer: Aktuell steht u. a. die Ermittlung eines ganzjährigen »Status Quo« im Mittelpunkt. Anderes ist bereits in Umsetzung, etwa die Umstellung unseres Fuhrparks auf E-Mobilität, energetisch nachhaltige Maßnahmen im Bochumer Bürogebäude als auch das Bemühen, Nachhaltigkeit als Kriterium etwa bei Vergabeverfahren zu integrieren. Eine Nachhaltigkeitsmanagerin im Haus, angesiedelt in der Geschäftsführung der Kultur Ruhr, sowie die enge Zusammenarbeit mit Partner*innen wie dem Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien sowie der Hochschule Bochum stärkt uns darin, als »lernende Organisation« das Thema Nachhaltigkeit – immer als Gemeinschaftsaufgabe verstanden – stetig voranzutreiben.

Für Neu-Anfertigungen von Kostümen werden passende Stoffe ausgesucht. Wird bei der Auswahl auf nachhaltige Kriterien geachtet?

Philipp Glanzner: November 2022 haben wir in unserer hausinternen Schneiderei eine Testphase gestartet: Wir versuchen alle Neuanfertigungen aus Textilien herzustellen, die bereits im Bestand des Hauses sind oder bestimmte Kriterien erfüllen bzw. Zertifizierungen entspre-

chen. Bei Ankäufen werden Secondhandstoffe bevorzugt oder auch Materialien aus Restbeständen verbraucht.

Jan Meier: Usus ist in Salzburg, dass nach den Konzeptpräsentationen durch die Kostümbildner*innen die hausinternen Möglichkeiten geprüft werden und entschieden wird, welche Kostüme aus dem Fundus und welche Stoffe aus dem Materiallager verwendet werden können. Das Thema Nachhaltigkeit muss meiner Meinung nach über alle Prozesse hinweg gedacht werden: Schon in der Entwurfsphase ist uns die Sensibilisierung in der Zusammenarbeit mit den Künstler*innen und allen Beteiligten (Assistent*innen, Werkstätten) für das Thema Nachhaltigkeit, Herstellungsplanung, neue Technologien, Auswahl der externen Produktionspartner*innen etc. enorm wichtig.

Online-Bestellungen für das Kostümbild haben extrem zugenommen. Gibt es Richtlinien, z. B. wo bzw. wieviel Kostümbildner*innen bestellen dürfen?

Anna Dressendörfer: Wir haben einen kleinen Leitfaden für Bestellungen erstellt, den wir Kostümbildner*innen und Assistent*innen zu Beginn der Zusammenarbeit zukommen lassen. Wir bitten unter Beachtung unserer vergaberechtlichen Vorgaben etwa darum, bei Bestellungen auf den Artikelstandort Deutschland (ggf. EU) zu achten und nachhaltige und faire Produkte zu bevorzugen. Auf Bestellungen bei extrem günstigen Fast Fashion-Websites, die unseren Nachhaltigkeitsstandards nicht genügen, soll verzichtet, zu viele Einzelbestellungen sollen vermieden und stattdessen gebündelt werden, ergänzt durch Tipps zum Einkauf von Second Hand-Kleidung.

Jan Meier: Wir weisen bei allen Bestellungen darauf hin und sensibilisieren auf entsprechendes Einkaufsverhalten. Zum Beispiel werden keine zehn Paar Schuhe zur Auswahl bestellt, denn mit guter Recherche ist das nicht notwendig und drei Paar zur Ansicht reichen auch. Wir akzeptieren keine Bestellungen ohne fundierte Recherche, Produkte mit langen Lieferwegen versuchen wir zu vermeiden. Das Motto ist auch »support your local dealer«, hier haben wir eine Adressliste aller Geschäfte in Salzburg und Umgebung, von der Humana bis zum Edel-Secondhand, vom kleinen Händler von Messingschnallen bis zum Megastore. Und da wir Künstler*innen

aus ganz Europa haben, kommen jedes Jahr auch tolle neue Läden in anderen Städten dazu.

Oft werden Kostüme in der Kostümmalerei gefärbt und bearbeitet, also z. B. künstlich älter oder schmutzig gemacht. Da ist viel Chemie im Spiel ...

Philipp Glanzner: Patinierungen und Färbearbeiten werden von unserem Holding-Partner art + event | Theater-service Graz durchgeführt, die strenge Vorschriften einhalten und für das Einfärben von Stoffen ausschließlich Naturfarben verwenden. Schädliche Chemikalien kommen hier nicht zum Einsatz, aus Sicherheitsgründen für die Gesundheit der Mitarbeiter*innen und zum Schutz der Abwasserbestimmungen der Grazer Innenstadt, wo sich die Färberei befindet. Alterungseffekte werden von Hand mit Werkzeugen wie Feilen, Schleifpapier, Reißen und Schneiden der Textilien erzeugt und mithilfe von u. a. Heilerde und Nassschminke patiniert. Acryl- und Ledersprays kommen noch zum Einsatz, hier wird aber bereits nach Alternativen gesucht.

Jan Meier: Mittlerweile gibt es gute ökologische Alternativen, die wir einsetzen. Wir werden beim Färben und Bearbeiten nicht immer ohne Chemie auskommen: Die Festspiele haben jedoch eine eigene Abscheideanlage, die das Schmutzwasser im Haus reinigt bevor es in die Kanalisation gelangt. Auch entsprechende Absauganlagen für flüchtige Stoffe sind gesetzlich vorgeschrieben und standardmäßig in unserem Betrieb im Einsatz. Wir planen einen Workshop zum Färben mit Naturmaterialien, um uns auch in diesem Bereich fortzubilden.

Kostüme müssen oft gereinigt oder gewaschen werden. Gibt es da bereits ein Umdenken?

Anna Dressendörfer: Die Energiebilanz des alten Theatertricks, die Kostüme mit Wodka einzusprühen, um Gerüche zu beseitigen, bleibt unschlagbar. Seit zwei Jahren haben wir einen Ozonschrank, der Waschgänge und Reinigungen reduziert. Und sobald die Wasch- und Reinigungsmittel aus dem aktuellen Bestand aufgebraucht sind, steigen wir auf biologisch abbaubare Waschmittel um.

Philipp Glanzner: Unsere Waschmittel beziehen wir von der Seifenfabrik Stroh-

meier, einem lokalen steirischen Produzenten, der Seifen aus recyceltem Alt-speiseöl herstellt. Mäntel oder Kleider, die nicht gewaschen werden können, werden neben der Behandlung im Ozonschrank regelmäßig abgebürstet und feucht abgewischt. Auf die chemische Reinigung durch eine externe Firma wird nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen.

In der Beauty-Branche gibt es mittlerweile eine große Auswahl an nachhaltigen Produkten – erreichen die fürs Maskenbild verwendeten Produkte ähnliche Standards?

Volker Dahlmann: Kleine Firmen bieten immer mal wieder Kosmetikprodukte unter diesem Motto an – aber sie bleiben in der Minderheit. Es gibt aber eben eine Menge Produkte im Berufsfeld Maskenbild, die wahre Chemiebomben sind und schwer zu ersetzen sein werden.

Jan Meier: Wir arbeiten bei den Festspielen kaum noch mit klassischer Theaterschminke, eher mit Beauty-Produkten. Wir brauchen noch etwas Zeit, um die richtigen Anbieter zu finden, denn die Anforderungen an das Make-up haben mittlerweile TV- und Filmstandards! Auch die Veränderung der Lichtqualitäten spielt eine Rolle. Die neue Generation an Lichttechnik stellt ganz andere Herausforderungen an das Maskenbild.

Die Herstellung von Perücken ist zeit- und kostenintensiv. Was ist nachhaltiger: Kunst- oder Echt-Haar?

Julia Wilms: Beides – Kunst- und Echthaarperücken – werden immer und immer wieder verwendet, allein aus Zeit- und Kostengründen. So waren wir, was das angeht, schon nachhaltig, als noch keiner über Nachhaltigkeit gesprochen hat.

Volker Dahlmann: Ich kann nicht genau sagen, was nachhaltiger ist. Echt-Haar reist um die Welt, wird in Chemiebädern gebleicht, um danach wieder mit Textilfarbe eingefärbt zu werden. Wahrscheinlich ist eine Perücke aus echtem Haar etwas länger haltbar, aber auch Kunsthaarperücken können bei pfleglicher Behandlung einige Jahre im Theaterbetrieb eingesetzt werden.

Was wäre die nächste nachhaltige Maßnahme, die Sie für Ihre Abteilung gerne umsetzen würden?

Jan Meier: Die Fertigstellung des Einkaufskodex und die Erweiterung unseres bestehenden Lieferantenstamms um Firmen, die nach nachhaltigen Standards produzieren.

Volker Dahlmann: Wir wollen uns weiter informieren und müssen definieren, was genau Nachhaltigkeit für das Theater bedeutet, um auch den Transformationsprozess nachhaltig gestalten zu können.

Philipp Glanzner: Die Umstellung unserer Schneiderei auf gänzlich nachhaltige Textilien sowie die Fertigstellung unseres Maßnahmenkataloges, bezogen auf Stoff- und Kostümeinkaufsmöglichkeiten, sind unsere nächsten Meilensteine.

Julia Wilms: Ich wünsche mir von Firmen, dass sie nachhaltiger denken und werden, z. B. was (Um-)Verpackungen angeht. Und ich wünsche mir von Kostümbildner*innen, dass es selbstverständlicher wird Nachhaltigkeit schon in den Entwurf einfließen zu lassen.

ESTHER GEREMUS IST GEBÜRTIGE MÜNCHNERIN, LEBT IN WIEN UND ARBEITET ALS JOURNALISTIN UND KOSTÜMBILDERIN. ALS KOSTÜMBILDERIN ARBEITET SIE U. A. REGELMÄßIG MIT BARBARA FREY UND STEFAN BACHMANN.

AM SCHAUSPIEL KÖLN HAT ESTHER GEREMUS ZULETZT FÜR WENN WIR EINANDER AUSREICHEND GEQUÄLT HABEN VON MARTIN CRIMP IN DER REGIE VON THOMAS JONIGK DIE KOSTÜME ENTWORFEN.



NATUR – MENSCH – KULTUR

IMMER WIEDER VERSUCHT DER MENSCH SICH VON (SEINER EIGENEN) NATUR LOSZUSAGEN. DASS DIES ABER EIN UNMÖGLICHES UNTERFANGEN UND EINE UTOPISCHE HÖHERSTELLUNG SEINER SELBST IST, BESCHREIBT PROF. DR. BIRGIT RECKI IN IHREM BEITRAG ANHAND VON DENKERN WIE KANT, SOPHOKLES UND GIDE. UNS SELBST ENDLICH ALS TEIL DER UNS UMGEBENDEN NATUR ZU VERSTEHEN, SCHEINT SCHON DAMALS UND NOCH HEUTE DIE EINZIG RICHTIGE LÖSUNG ZU SEIN.

»Das in Abschnitte geteilte Schilfrohr, die angezogene Saite, die gespannte Haut machten durch Gesang und Tanz die Maßeinteilungen der Tätigkeiten bewußt. Man machte die Erfahrung des Krieges, der Jagd, des Säens und Erntens, des Todes und der Auferstehung der Vegetation, der über beobachtenden Hirten dahinziehenden Gestirne, der beständigen Wiederkehr des unbeständigen Mondes, um sie in der Pantomime nachzuvollziehen, und sie schufen den Eindruck, das Leben sei ein Drama.« (John Dewey: Kunst als Erfahrung, Frankfurt am Main 1980, S. 172)

»Wie ich oft gesagt habe, versuche ich nicht, die Natur auszudrücken. Ich versuche eher [...] wie die Natur zu arbeiten.« (Pablo Picasso: Über Kunst, Zürich 1988, 86)

1. VERKLEINERUNG DER NATUR – FREMDHEIT DES MENSCHEN

In unserem alltäglichen Sprechen haben wir die Neigung, die Natur in unzumutbarer Weise zu verkleinern und zu banalisieren. Wenige Vereinfachungen halten sich so hartnäckig wie die verdinglichenden Redensarten, in denen wir von der Natur so sprechen, als wäre sie ein Naherholungsgebiet. Wir wollen die Grenzen unserer Wohnungen und anderer beengter Verhältnisse, die stickige Luft der Innenstädte, die Hässlichkeit der modernen Großstadtarchitektur, die Nützlichkeitsstrategien des gesellschaftlichen Lebens hinter uns lassen. Und natürlich wissen wir, was gemeint ist, wenn wir dann sagen, wir wollten »hinaus in die Natur«, wo wir eigentlich meinen, wir wollten »an die frische Luft«. Vereinfachungen dienen der pragmatischen Effektivität der Orientierung. Doch es besteht die Gefahr, dass uns etwas entgeht und dass uns die Kontrolle entgleitet über unser Reden und Denken – und wir dann der

Suggestion erliegen, die Natur wäre »irgendwo da draußen«, während wir ihr gleichsam als Fremdkörper gegenüberstehen.

2. NATUR UND KULTUR: KEINE DICHOTOMIE

Die Gegenüberstellung von Natur und Kultur als den Hervorbringungen des Menschen beruht auf der traditionsreichen Opposition von »physis« und »thesis«: »physis« sei all das, was von sich aus wächst und da ist; »thesis« das, was vom Menschen gemacht ist. Wir stellen dem Natürlichen das Artifizielle entgegen, dessen Inbegriff uns »Kultur« ist. Sieht man sich den Menschen aber genauer an, so muss der fließende Übergang in beide Richtungen auffallen, der sich da beständig vollzieht. Die »Adhoc«-Dualität der Unterscheidung darf nicht überbewertet werden; vor allem hat sie nicht das Zeug zur radikalen und absoluten Entgegensetzung einer Dichotomie. Denn der Mensch, dieses Kultur schaffende Wesen: »ungeheuerlich begabt mit dem Reichtum erfindender Künste« (Sophokles), steht als das Lebewesen, das er selber ist, dem Leben der Natur nicht äußerlich gegenüber. So wichtig die Einsicht ist, dass die Menschen in ihrer unablässigen vielgestaltigen Produktivität aus den vorgefundenen Verhältnissen und dabei zugleich auch aus sich selbst erst etwas machen – die sinnreichen Funktionen unserer Physis bringen wir nicht selbst hervor. Wir finden sie in uns vor.

3. DIE KOMPLEXITÄT UND KOMPLIKATION DES MENSCHEN

Dieselbe ironische Bewunderung dafür, wie die Natur so arbeitet, die der witze Georg Christoph Lichtenberg in seinem Notizbuch festgehalten hat, »daß den Katzen gerade an der Stelle zwei Löcher in den Pelz geschnitten wären, wo sie die Augen hätten«, kann auch beim Blick auf die »zwei Löcher«

in der Haut des menschlichen Gesichts zum Medium einer tiefsinnigen Erkenntnis werden: Selbst unsere höchst anspruchsvollen intellektuellen und kulturellen Leistungen, etwa mit Sinn und Verstand etwas zu sehen, entheben uns nicht der elementaren Natürlichkeit, sondern setzen sie im Gegenteil voraus; so die Einpassung unserer Sinnesorgane in die übrigen Funktionen unseres Körpers. Auf diese Einsicht wollte auch schon Immanuel Kant hinaus, wenn er den Organismus als das staunenswerte lebendige Ganze betont, in dem die Teile füreinander wechselseitig Ursache und Wirkung, ja, Mittel und Zweck sind (Kritik der Urteilkraft, 1790; (KU), §§ 65 u. 66). Es ist indessen nicht allein der menschliche Körper, der in seinen natürlichen Funktionen als sinnreiche Gestaltung anmutet – der Mensch ist in seiner ganzen Komplexität ein Naturprodukt; zu seiner leiblichen Verfassung als Organismus gehört die Ausstattung mit Geist. Auch von der paläoanthropologischen Forschung sieht sich die philosophische Anthropologie in der Einsicht bestätigt, dass der Mensch das Wesen ist, das von Natur aus auf Kultur angewiesen und angelegt ist. Von Anfang an, seit der Domestizierung des Feuers und seitdem unablässig, artikuliert sich der menschliche Geist in der Vielfalt seiner Leistungen: Bewusstsein, Selbstbewusstsein, Vernunft, Verstand, Phantasie, Erfindungsgabe. »Homo sapiens ist immer auch Homo faber«. Wie auch immer man hier den Akzent setzen will – was den Menschen in seiner spezifischen Produktivität als kulturelles Wesen auszeichnet, was spezifisch zu »seiner Natur« gehört, kann in letzter Instanz auch nur auf Natur zurückgeführt werden.

Die spekulative Intuition, die damit artikuliert ist, bedeutet nicht, dass alle unsere Verhältnisse amorph werden müssten – dass »alles eins« wird. »Natürlich« gibt es Differenzen, die zu Differenzierungen nötigen. Das Verhältnis von Organismus und Freiheit, Natur

**WIR STELLEN DEM NATÜRLICHEN
DAS ARTIFIZIELLE ENTGEGEN,
DESSEN INBEGRIFF UNS »KULTUR« IST.**

und Kultur, – allemal das, was in den zeitgenössischen Naturwissenschaften als das Problem der Emergenz behandelt wird: das schwer erklärliche Hervorgehen von ›Geist‹ aus den Prozessen des ›Lebens‹ – stellt eine Komplikation dar, die unseren Verstand und unser Verständnis mit großen Herausforderungen konfrontiert. Doch wieso sollten wir es uns mit dieser Komplikation durch einen einfachen Dualismus von Mensch und Welt leicht machen?

4. KUNST DER NATUR – NATUR IN DER KUNST

»Die selbstständige Naturschönheit entdeckt uns eine Technik der Natur«, so dass diese in »Analogie mit der Kunst« beurteilt werden müsse. Es ist Kant, der die Konsequenz fordert, den Begriff der Natur zu erweitern (KU, § 23). Der Naturbegriff der mathematischen Naturwissenschaften, der Inbegriff dessen, was nach der Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung zusammenhängt, kann demnach empfindenden Menschen in ihrem Bedürfnis, sich als Teil des kosmischen Ganzen denken zu können, nicht genügen; die Natur müsse vielmehr als ein zweckmäßig gefügter Sinnzusammenhang gedacht werden. Schon früh hatte es geheißen: »Die Schöne Dinge zeigen an, dass der Mensch in die Welt passe« (Refl. 1820a, 1771). Kant hat auch bei dieser Formulierung die Schönheiten der Natur im Sinn, die im ästhetisch ergriffenen Menschen den spekulativen Gedanken aufkommen lassen, die Natur habe diese Schönheiten eigens für den Menschen so geschaffen – um ihm einen hoffnungsträchtigen ›Wink‹ zu geben. Allein von den schönen und geistreichen Kunstwerken denkt Kant ganz ähnlich.

Denn sie sind nicht weniger überraschend als die schönen Dinge der Natur – und ebenso wie diese in letzter Instanz unvorhersehbar. »Man kann nicht lernen, geistreich zu dichten«, so Kant; und es gibt auch kein Rezept für die Produktion schöner Kunstwerke. Es ist vielmehr »die angeborene Gemüthsanlage (ingenium), ›durch welche‹ die Natur der Kunst die Regel giebt« (KU, § 46). Auch in der Kunst ist es zuletzt die Natur, die hier wirkt. Dass Kant diese Natur-Anlage unter den Begriff des Genies zu fassen sucht, ohne dabei in schwärmerischen Überschwang zu verfallen, zeichnet seinen Ansatz gerade als Gratwanderung vor dem ›main stream‹ der zeitgenössischen Genieästhetik aus: Er begreift das Genie nicht als die große Ausnahme, sondern als den in seiner Produktivität exemplarischen Menschen. Sofern es in jeder menschlichen Hervorbringung etwas gibt, das man nicht lernen kann, ist es die Natur, die der menschlichen Kultur die Regel gibt.

5. DURCHLÄSSIGKEIT DER PRAXIS FÜR DAS DENKEN – HOFFNUNG AUF SELF-FULFILLING PROPHECY

»Es ist schon sonderbar, wie sich der Anblick der Welt ändert, je nachdem, ob man Frucht eines Fehltritts oder Sproß der Legitimität ist.« Diese Einsicht (André Gide: »Die Falschmünzer«) gilt für das menschliche Individuum ebenso wie für die Gattung Mensch. Angewendet auf die Frage nach dem Wesen und Status des Menschen heißt das: Die Art und Weise wie wir uns die Stellung des Menschen zur und in der Natur denken, hat Folgen für das Selbstbewusstsein, mit dem wir uns in der Welt einrichten. In diesem Sinne

kommt die Konzeption des Verhältnisses von Mensch und Natur auch bei der Bewältigung der Probleme, mit denen wir uns konfrontiert finden, einer negativen oder positiven Arbeitshypothese gleich: Sehen wir uns so, wie wir sind, als Fremdkörper in unserer äußeren Umgebung – oder verstehen wir uns als eingebettet in eine Umgebung, als deren Teil oder Element wir uns begreifen dürfen? An der systematischen Entscheidung, die wir hier treffen, hängt die Antwort auf Kants große Frage: »Was darf ich hoffen?« Und ohne Hoffnung ist kein Handeln möglich. Was sich so im ersten Zugriff als eine Differenz im Selbstbewusstsein zeigt, macht einen Unterschied ums Ganze: Wir werden anders in die Welt hineinhandeln, wenn wir uns als Teil der Natur begreifen und ihr daraufhin keine geringere Achtung entgegenbringen als uns selbst.

PROF. DR. BIRGIT RECK! IST PROFESSORIN FÜR PHILOSOPHIE MIT ARBEITSBEREICHEN IN ETHIK, ÄSTHETIK UND ANTHROPOLOGIE/KULTURPHILOSOPHIE. ZUM THEMA DES BEITRAGS IST ZULETZT »NATUR UND TECHNIK. EINE KOMPLIKATION« IM VERLAG MATTHES & SEITZ ERSCHEINEN.

**DER MENSCH IST IN SEINER GANZEN
KOMPLEXITÄT EIN NATURPRODUKT;
ZU SEINER LEIBLICHEN VERFASSUNG
ALS ORGANISMUS GEHÖRT DIE
AUSSTATTUNG MIT GEIST.**

EIN GESPRÄCH MIT JANA FINDEKLEE UND JOKI TEWES

PILZMYZEL - DER BAUSTOFF DER ZUKUNFT

BÜHNENBILDER SIND OFT GROß UND BESTEHEN AUS WENIG NACHHALTIGEN, NICHT RECYCLINGFÄHIGEN MATERIALIEN. DIE LIEFERKETTEN SIND MIT HOHEN CO2-EMISSIONEN VERBUNDEN UND MIT DEM ABSETZEN DES THEATERSTÜCKES FINDEN DIE MATERIALIEN TEILS KEINE VERWENDUNG MEHR. WIE KANN THEATER KLIMAFREUNDLICHER GESTALTET WERDEN? DIE BÜHNEN- UND KOSTÜMBILDNERINNEN JANA FINDEKLEE UND JOKI TEWES BERICHTEN ÜBER KOOPERATIONEN MIT FORSCHUNGSPROJEKTEN, NACHHALTIGE PRODUKTE, REGIONALES PRODUZIEREN UND ÜBER DIE THEATERMACHER*INNEN DER ZUKUNFT.

Lea Goebel: Am Theater nimmt man derzeit viele Transformationsprozesse wahr: Es geht um Diversität und Inklusion, den Umgang mit Digitalität oder dem neuen Arbeitszeitgesetz, Prozesse der Mitbestimmung und um klimafreundliche Produktionsprozesse – das sind nur einige von vielen. Wie wichtig ist es, das Theatermachen nachhaltiger zu gestalten, um als Institution zukunftsfähig zu bleiben?

Joki Tewes: Ich weiß nicht, ob man das alles voneinander getrennt sehen kann, weil es eine ganzheitliche Transformation des Betriebs ist. Die Klimafreundlichkeit, also der Umgang mit der Natur und den benötigten Ressourcen, gehört dazu. Das geht aber beispielsweise auch einher mit der Klimagerechtigkeit, also den Arbeitsbedingungen und den Produktionsketten der Menschen, die für die Materialien arbeiten. Diese Form

der Transformation, die das Theater genauso wie die Gesellschaft durchschreitet, ist unumgänglich, um zukunftsfähig zu sein.

Jana Findeklee: Das ist ein langwieriger Prozess. Auf der Bühne wird das Thema Klima immer stärker verhandelt, z. B. in Stücken von Thomas Köck oder Kevin Rittberger. Das ist für uns Anlass zu fragen: Wie sieht es eigentlich hinter der

Bühne aus? Es ist sehr wichtig, dass die Inhalte, die auf der Bühne stattfinden, sich in irgendeiner Weise auch dahinter widerspiegeln.

Im Dezember 2022 haben Sie für das Residenztheater in München zusammen mit der TU Dresden ein ganz besonderes Bühnenbild aus einem neuartigen Pilzmyzel-Baustoff gefertigt. Wie genau kam es dazu und wie können wir uns den Prozess vorstellen?

Jana Findeklee: Es geht in dem Stück DER ENTREPRENEUR sehr stark darum, wie die Menschheit als Zivilisation sich den verändernden Naturprozessen gegenüberstellt. Was passiert, wenn der Handlungsspielraum immer kleiner wird? Das wird an der Hauptfigur, dem Entrepreneur, deutlich. Sein persönliches Engagement, die Firma zu führen, verändert sich. Er interessiert sich plötzlich mehr für das Waldsterben als für den Profit und überlegt, wie sich gesellschaftliche Prozesse verändern müssen. Ganz zentral war für uns das Motiv des Waldes. Wir haben versucht, eine andere Form von Materialität aus bio-organischen Baustoffen zu finden. In der Recherche sind wir auf Pilzmyzel, den Baustoff der Zukunft, der auch in der Architektur erforscht wird, gestoßen. Ursprünglich wollten wir ein ganzes Bühnenbild daraus herstellen. Es sollte einen Stelenwald geben, der sich von einer Monokultur auf der Tribüne in ein modulares System entwickelt, das sich verändert und durch die Schauspieler*innen bespielt wird. Aber das braucht Zeit zum Wachsen, weil es schlussendlich ein Naturstoff ist, der von der Petrischale in diese fertigen Objekte wächst – von kleinen Sporen in einen Feststoff. Die Recherche war dennoch inspirierend: Wo kriegen wir einen solchen Baustoff her? Mit wem kann man sich zusammentun? So sind wir auf das Institut für Naturstofftechnik der TU Dresden gekommen.

Wie haben die technischen Abteilungen darauf reagiert? So etwas fordert den eingespielten Betrieb doch sicherlich heraus.

Joki Tewes: Zuerst fanden es alle super und dann kam die Skepsis: Wie soll das funktionieren? Trauen wir uns das zu? Ist das Bühnenbild repertoiretauglich? Wie sehen Sicherheitsvorkehrungen aus? Welchen Bauschaum kann man zum Zusammenkleben verwenden? Es gibt natürlich ganz viele automatisierte

Prozesse im Theater. Man kann kein nachhaltiges Bühnenbild bauen und dann Bauschaum zum Kleben verwenden. Bauschaum ist kostengünstig, aber aus ökologischer Sicht nicht besser als Styropor. Man darf die Abteilungen und ihre Mitarbeiter*innen nicht gleich überfordern. Die Veränderung muss schrittweise passieren und mit Fortbildungen einhergehen.

Jana Findeklee: Wir hatten viele Fürsprecher*innen am Residenztheater, vor allem den technischen Direktor Andreas Grundhoff, der auch mit uns in Dresden im Labor war. Ein großer Teil unseres Budgets ist in die Forschung geflossen. Nicht nur nach Dresden, sondern auch in ein Start-up in München, das Verpackungen aus Pilzmyzel macht. Wir hatten Kontakt zu einem Hof in Österreich, auf dem Pilzmyzel gezüchtet wird. Diese Versuche und Forschungsarbeiten kosten Geld.

War die TU in Dresden direkt daran interessiert, mit der Kunst zu kooperieren?

Joki Tewes: Absolut. Dadurch, dass wir ihnen den Auftrag gegeben haben, konnten sie wiederum Forschungsgelder akquirieren. Sie waren aufgeregt, weil wir eine dezidierte Deadline hatten, zu der Ergebnisse vorliegen mussten.

Jana Findeklee: Ihre Forschung bekommt natürlich eine ganz andere Öffentlichkeit durch die Kooperationen. Beide Seiten haben profitiert, es hat sich eine starke, gegenseitige Dynamik entwickelt.

Haben Sie für dieses Bühnenbild mehr Vorlauf eingeplant als bei anderen?

Jana Findeklee: Nein. Deshalb kristallisierte sich bei der Bauprobe heraus, dass wir statt eines ganzen Waldes »nur« eine sechs Meter hohe Stele realisieren konnten. Den anderen Teil des Bühnenbildes haben wir dann trotzdem aus organischen Stoffen hergestellt, z. B. Holz oder bedruckte Jute.

Joki Tewes: Wir haben zusätzlich noch eine Ausstellung im Foyer kuratiert, um dem Publikum zu vermitteln, was unser Versuch war. In einer Vorstellung war dann eine Klimaaktivistin, seitdem verändert sich das Publikum sehr stark, weil sie wohl auch anderen davon berichtet hat.

Wenn Sie sich die Ausbildungsstätten von Theatermacher*innen angucken – werden die Themen Klima und Nachhaltigkeit sowie der schonende Umgang mit Ressourcen dort beachtet, sodass es gleich Teil der Ausbildung ist, darüber zu reflektieren?

Joki Tewes: Diese Bestrebungen gibt es. Wir arbeiten gerade mit einer Gruppe von Studierenden der Bühnenbildklasse der Akademie der Bildenden Künste in München zum Thema nachhaltiges Kostümbild. Im Rahmen des Augsburger Klima Festivals »Endlich« wird es dazu im April einen Workshop geben. Das ist natürlich genau die Generation, die sich damit auseinandersetzt, das ist ein riesiges Thema. Ihnen geht es letztendlich aber um den ganzen strukturellen Transformationsprozess im Theater. Nicht nur um Nachhaltigkeit, sondern auch um den Abbau hierarchischer Strukturen. Es gibt viele junge Studierende, die sich ganz grundsätzlich die Frage stellen, ob man überhaupt am Theater arbeiten möchte oder sollte.

Welche Bestrebungen des nachhaltigen Produzierens gibt es beim Kostümbild?

Jana Findeklee: Nachdem wir uns zuletzt mit der Bühne beschäftigt haben, ist die Auseinandersetzung mit nachhaltigen Kostümen für uns der nächste logische Schritt. Das Kostümbild steht unter mehr Druck, weil die Produktionsprozesse komplizierter sind. Während der Proben können Veränderungswünsche entstehen, auf die wir schnell und kurzfristig reagieren müssen. Da bleiben nicht viele nachhaltige Möglichkeiten, häufig wird dann doch schnell bei Amazon bestellt. Das ist eigentlich ein No-Go. Auch die Budgets stellen eine Herausforderung dar. Wir müssen uns fragen: Wie kann man Theaterprozesse anders und neu denken?

Joki Tewes: Das Theater hat durch die Gewerke eigentlich großes Potenzial. Hier gibt es Handwerk, auf das man zurückgreifen könnte.

Jana Findeklee: Ja. Die Schuhmacherei, die Hutmacherei, die Kostümmalerei, die Schneiderei. Sie könnten eine größere Schlüsselfunktion haben.

Joki Tewes: Diese Gewerke muss man eher aufbauen und stärken als abbauen. Das ist letztlich regionales Produzieren. In den vergangenen Jahren wurden immer mehr Lagerräume abgeschafft, weil

es teurer war, etwas zu lagern als etwas Neues zu produzieren. Durch die Inflation verändert sich das, weil das Material so viel teurer geworden ist. Vielleicht muss man dann wieder zurück zu größeren Lagerflächen, sodass Materialien vermehrt recycelt werden können.

Jana Findeklee: Für einige Inszenierungen haben wir gestrickte Kostüme entworfen. Aber woher kommt überhaupt die Wolle? Es geht vor allem um Haltungsbedingungen. In Neuseeland und China ist das sogenannte »Mulesing« verbreitet. Tiere werden verstümmelt, um mehr Wolle zu produzieren. Über die Jahre wurden dort spezielle Schafrassen gezüchtet, die eine größere Hautfläche haben.

Und im nächsten Schritt geht es dann um die Lieferketten.

Joki Tewes: Diese Wolle wird dann in Australien, China und Neuseeland, den drei Hauptlieferanten von Wolle, gefärbt. Das Färben trägt genauso wie die nachfolgenden Transportwege in die ganze Welt zu einer enormen Verschmutzung und zum CO2-Ausstoß bei. Vielleicht muss jedes Theater einfach einen eigenen Garten haben und ein paar Tiere halten, Obst anbauen, größer denken, Flächen entsiegeln. Was für eine Verantwortung übernimmt ein Theaterbetrieb über die eigene Kunst hinaus für Menschen, Umwelt, Tiere?

Wenn Theater auf das aktuelle Weltgeschehen reagieren möchten, muss es manchmal schnell gehen. Auch bei Stückentwicklungen sind lange Vorläufe schwierig. Wie könnte ein Kompromiss aussehen?

Jana Findeklee: Unterschiedliche Produktionen haben unterschiedliche Vorbereitungszeiten. Manche Repertoire-Stücke wie beispielsweise NATHAN DER WEISE könnte man langfristiger denken. Uraufführungen oder Stückentwicklungen, die ganz konkret auf das politische Weltgeschehen reagieren

müssen, nicht. Das darf beides nebeneinander bestehen.

Joki Tewes: Die Schnellebigkeit und die Premierenanzahl ist Teil der Problematik. Langfristige Vorläufe für Inszenierungen helfen nicht nur den Produktionsprozessen, sondern auch der inhaltlich tiefgreifenden Auseinandersetzung mit den Stoffen. Sich diese Freiräume zu schaffen, hätte, glaube ich, eine große Qualität.

Jana Findeklee: Veränderung entsteht nicht von jetzt auf gleich. Ein Beispiel: Wenn das Theater diesen neuen Baustoff aus Pilzmyzel etabliert, dann muss es sich überlegen, wie die Werkstätten dafür aussehen. Was bedeutet das für den Arbeitsschutz? Ist der Raum mit den Pilzsporen getrennt vom Arbeitsraum, in dem Holz verarbeitet wird? Die Pilze ernähren sich von Holz. Wie sieht es mit Allergenen aus, muss man sich über Abzugsanlagen ähnlich wie im Malsaal Gedanken machen? Neue Materialien benötigen bestimmte Arbeitsbedingungen, die Zeit brauchen.

Wenn man nicht die Möglichkeit hat, zusammen mit einem Forschungsinstitut zu arbeiten, gibt es auch die Option, Bühnenbildelemente zu recyceln. Inwiefern schränkt das Zurückgreifen auf den Fundus oder auch das Weglassen von Theaterschnee, Plastik oder Wasser die Fantasie ein? Oder tun sich gar neue Möglichkeiten auf?

Joki Tewes: Der Kreativität werden dadurch keine Grenzen gesetzt. Es gibt eine Praxis, die aus dem asiatischen Raum kommt: Die Studierenden dort dürfen über einen langen Zeitraum nur einen einzigen Baum zeichnen. Die Idee dahinter ist, dass man erst dann ein Auge für das Detail bekommt. Dann fangen sie an, kreativ zu werden. Bestimmte Vorgaben lassen Kreativität entstehen. Man wird Ideen im Sinne der Nachhaltigkeit entwickeln, auf die man jetzt noch nicht gekommen ist. Ich glaube fest daran, dass es eine Veränderung

gibt und die Frage ist, wie gestaltet man diese neue Zeit zusammen, die gerade anbricht?

Das Interview führte die Dramaturgin Lea Goebel.

JANA FINDEKLEE UND JOKI TEWES

ARBEITEN SEIT 2007 ALS KÜNSTLERISCHES TEAM IN DEN BEREICHEN BÜHNENBILD, KOSTÜMBILD UND VIDEO FÜR SCHAUSPIEL UND OPER. SIE ABSOLVIERTEN IHR STUDIUM IN DER BÜHNENBILDKLASSE VON HARTMUT MEYER AN DER UNIVERSITÄT DER KÜNSTE BERLIN. IM BEREICH KOSTÜM PRÄGTEN SIE INSZENIERUNGEN VON FRANK CASTORF AM SCHAUSPIELHAUS ZÜRICH, AN DER VOLKSBUHNE BERLIN, BEI DEN WIENER FESTWOCHEN UND AM RESIDENZTHEATER MÜNCHEN. EINE KONTINUIERLICHE ZUSAMMENARBEIT VERBINDET SIE MIT DEN REGISSEUR*INNEN STEFAN BACHMANN, NORA SCHLOCKER, SEBASTIAN BAUMGARTEN, CHRISTOPH FRICK, ELISABETH STÖPPLER UND CHRISTIAN WEISE. 2018 ERHIELTEN SIE DEN DEUTSCHEN THEATERPREIS DER FAUST FÜR IHR KOSTÜMBILD VON WILHELM TELL IN DER REGIE VON STEFAN BACHMANN AM THEATER BASEL / SCHAUSPIEL KÖLN.

AKTUELL SIND DIE BÜHNEN- UND / ODER KOSTÜMBILDER VON JANA FINDEKLEE UND JOKI TEWES UNTER ANDEREM IN JOHANN HOLTROP, DER EINGEBILDETE KRANKE ODER NATHAN DER WEISE AM SCHAUSPIEL KÖLN ZU SEHEN.

MAN KANN KEIN NACHHALTIGES BÜHNENBILD BAUEN UND DANN BAUSCHAUM ZUM KLEBEN VERWENDEN.



THEATERBRIEFE #14

AUS DEUTSCHLAND UND DEM IRAN

REGELMÄßIG BITTEN WIR THEATERMACHER*INNEN AUS DER GANZEN WELT, UNS IHRE EINDRÜCKE, ERFahrungen UND ERLEBNISSE AUS DEN LÄNDERN ZU SCHILDERN, IN DENEN SIE GERADE ARBEITEN ODER GEARBEITET HABEN. IN DIESER AUSGABE LESEN SIE VON DER DEUTSCH-IRANISCHEN REGISSEURIN MINA SALEHPOUR, DIE DERZEIT AM SCHAUSPIEL KÖLN PROBT, WÄHREND DIE NACHRICHTEN ZU DEN PROTESTEN IM IRAN IMMER LAUTER WERDEN. EIN DIALOG ZWISCHEN ZWEI KÜNSTLER*INNEN.

Köln, 17. Februar 2023

Lieber F.,

Wir haben uns noch nie getroffen. Dein Gesicht kenne ich von deinem Instagram-Profil und deine Stimme von den wenigen Audionachrichten, die durchkamen, als das Internet gerade stark genug war, um Worte über Landesgrenzen hinwegzutragen. Ich kenne deine Arbeit nicht, ich weiß nicht wie du lebst, was du liebst.

Ich weiß, dass du Theaterregisseur bist. Dass du in Teheran lebst und arbeitest und dass du im Oktober 2022 von den iranischen Behörden verhaftet wurdest. In deiner Wohnung.

Ich weiß, dass sie dir keinen Grund für deine Verhaftung genannt haben, ich weiß, dass deine Freund*innen und deine Familie wochenlang auf deine Freilassung gewartet haben, ohne Nachricht von dir. Ich weiß, dass deine Mutter oft zum teheraner Evin-Gefängnis gefahren ist, um zu erfahren, was aus dir geworden ist.

Jetzt bist du zuhause – das heißt, du bist irgendwo, wo du jetzt wohnst, weil du nicht mehr nachhause zurückkehren kannst. Aus Angst.

Von einer gemeinsamen Freundin übermittelt, bekomme ich deine Nachricht. Wir verabreden uns zum Skypen. Du sitzt mir gegenüber am Bildschirm, rauchst und sprichst langsam. Ich ahne, was sie dir angetan haben. Du sagst, du hast jetzt Arbeitsverbot. Ich sage, schick mir deinen Lebenslauf und ich leite ihn weiter an alle Theater, die ich kenne. Sicher kannst du hier in Europa arbeiten. Du sagst, du hast jetzt Ausreiseverbot. Wir schweigen nur kurz. Dann sprechen wir über Theater, über »Hamlet«, über Projekte, die uns interessieren, über die Möglichkeiten zusammenzuarbeiten – über Ländergrenzen hinweg. Es gibt vieles, worüber wir sprechen können. Viele Geschichten, die wir erzählen können. Das Gespräch endet irgendwann, weil die Verbindung zu schlecht ist.

Ich probe in Köln ein Stück über das Überqueren von Grenzen und ich schreibe dir ab und zu eine

belanglose kleine Nachricht über Social Media, um dich nicht loslassen zu müssen. Weil wir ja Kolleg*innen sind. Weil ich nicht will, dass du keine Hoffnung mehr hast. Ich hier und du dort, auf der anderen Seite einer Mauer. Und die meisten meiner Nachrichten kommen zu dir durch. Trotz schlechter Verbindung.

Auf meine Anfrage, mir einen kleinen Text zu diesem hier beizusteuern, damit wir uns den Platz hier teilen, schreibst du mir in 16 einzelnen Nachrichten folgenden Text. Ich habe mir die Freiheit genommen alle zu übersetzten und zu einem Text zusammenzusetzen. Und obwohl ich schlecht Farsi lese, fällt es mir leicht, weil ich dich verstehe.

Du schreibst:

»Theater und Hoffnung haben beide dieselbe Form. Ein Kreis!

Ich denke, Theater hat für mich und für viele Menschen, die in diesem Bereich im Iran arbeiten, eine kreisrunde Form. In der Orientalischen und der Asiatischen Kultur gilt der Kreis als vollkommenste der geometrischen Formen. Er symbolisiert Hoffnung und damit ein Vertrauen in die Welt und in das Universum.

Die Erde ist rund. Die Sonne ist rund. Das Leben ist rund. Das Gesicht einer lächelnden Person ist rund. Diese Zirkularität begleitet uns seit unserer Kindheit. Wir leben, wir leben, wir sterben, wir leben, wir leben, wir sterben und so weiter...

Das wichtigste Theaterzentrum des Iran befindet sich in der Stadt Teheran: Theater Shahr. Wenn man das Gebäude von oben betrachtet, erkennt man seinen kreisrunden Grundriss. Ein Kreis, durchzogen von mehreren Gängen, die in verschiedene Säle führen, in denen auf der Bühne unterschiedliche Geschichten zur Aufführung kommen. Gleich jenem Kreis, den unsere Vorfahren nachts bildeten, nebeneinander um eine Feuerstelle sitzend, während ihnen die Geschichtenerzähler*innen Geschichten erzählten. Selbst in Zeiten von Krieg und Hunger haben diese Geschichten den Menschen Trost gespendet – ihnen Hoffnung gemacht.

Geschichten sind auch rund, sie enden nie, denn nachdem sie zu Ende sind, findet im Kopf des Publikums die Fortsetzung der Geschichte und damit ein Neuanfang statt. Ein Neuanfang.

In der Tat!

Und Hoffnung ist auch so etwas wie ein Kreis. Sie verschwindet nicht, selbst wenn sie wie ein entfernter, kleiner Punkt wirkt.«

Diese Worte erreichen mich aus Teheran. Während ich in Köln das Stück über das Überqueren von Grenzen probe, lieber F.

Auf unsere baldige Begegnung. Auf die geteilten Geschichten und deren Ausgang, auf die Hoffnung und auf die Freiheit!

Deine Kollegin Mina
#womanlifefreedom

MINA SALEHPOUR WURDE 1985 IN TEHERAN GEBOREN. SIE BEGANN IHRE KARRIERE ALS REGIEASSISTENTIN. SEIT 2011 IST SIE ALS FREISCHAFFENDE THEATERREGISSEURIN TÄTIG. UNTER ANDEREM INSZENIERTE SIE AM SCHAUSPIEL HANNOVER, DER SCHAUBÜHNE BERLIN, DEM DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUS, GRIPS THEATER BERLIN, DEM DET NORSKE TEATRET IN OSLO UND AM SCHAUSPIEL KÖLN. VON 2017-2020 WAR SIE HAUSREGISSEURIN AM STAATSSCHAUSPIEL DRESDEN. 2013 WURDE SIE MIT DEM DEUTSCHEN THEATERPREIS DER FAUST IN DER KATEGORIE KINDER- UND JUGENDTHEATER AUSGEZEICHNET.

AM SCHAUSPIEL KÖLN IST AB DEM 31.03. MINA SALEHPOURS REGIEARBEIT DAS GROßE HEFT / DER BEWEIS / DIE DRITTE LÜGE IM DEPOT 2 ZU SEHEN.



PREMIEREN +++ PREMIEREN

EXTRAS +++ EXTRAS +++ EXTRAS

+ THEATER STADT SCHULE +

ATIONEN +++ INFORMATIONEN

MÄR – JUN +++ MÄR – JUN

BALLET OF (DIS) OBEDIENCE

VON RICHARD SIEGAL / BALLET OF DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL

Für eine Ästhetik des (Un-)Gehorsams. Die Eindrücke, die Richard Siegal und das Ballet of Difference auf einer Japanreise 2022 sammeln konnten, finden nun ihren Weg in eine abendfüllende Choreografie. Sie hatten sich nach Tokio aufgemacht, um die Praxis des Shuudan Koudou, auch bekannt als »Japanese Precision Walking«, zu erlernen. Die streng synchronisierten Gruppenchoreografien verblüffen in ihrer radikalen Stringenz und sind nicht zuletzt durch einen eigentümlichen subtilen Humor zu einem Youtube-Hit avanciert. Siegal erkennt in der extremen Disziplinierung der Körper eine Analogie zur Ausbildungspraxis des klassischen Balletts. Im Austausch dieser Bewegungskulturen werden Fragen nach individuellem und kollektivem Denken, nach persönlicher Entscheidungskraft und sozialer Verantwortung gestellt. Für dieses außergewöhnliche Projekt hat Richard Siegal einen besonderen Gast eingeladen: Nazareth Panadero, langjährige Weggefährtin Pina Bauschs steht zusammen mit dem BoD-Ensemble auf der Bühne.

Eine Produktion von Schauspiel Köln und Tanz Köln • Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRW-Kultursekretariat, durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und die Kunststiftung NRW • Eine Koproduktion mit der Muffathalle München • BALLET OF (DIS)OBEDIENCE wird gefördert von Goethe Institut, mit freundlicher Unterstützung von Sissel GmbH

URAUFFÜHRUNG

24 MÄR 2023

DEPOT 1

DAS GROßE HEFT / DER BEWEIS / DIE DRITTE LÜGE

VON ÁGOTA KRISTÓF
REGIE: MINA SALEHPOUR

Es herrscht Krieg. Eine Mutter bringt ihre Zwillingssöhne aus der Stadt in die ländliche Sicherheit zur Großmutter. Dort werden sie, auf sich allein gestellt, in Armut erwachsen und versuchen Geist und Körper mit grausamen Übungen abzu härten. Ihre Emotionen und Gefühle lernen sie tief im einsamen Innern zu verbannen. Als sich ihre Wege am Ende des Krieges trennen – der eine Bruder übertritt die Grenze, der andere bleibt zurück – lässt sie das gemeinsame Leben jedoch nicht los. Davon erzählt Ágota Kristóf in ihrer berührend poetischen und zugleich beunruhigenden Romantrilogie, oszillierend zwischen Realität und Täuschung. Kristóf, die selbst als junge Frau aus Ungarn floh und in die französisch-sprachige Schweiz emigrierte, begann erst mit über 50 Jahren zu schreiben und zählt zu den wichtigsten europäischen Nachkriegsautor*innen.

Regie führt Mina Salehpour, deren Inszenierung SAISON DER WIRBELSTÜRME in der digitalen Programmsparte der Spielzeit 2020/21 am Schauspiel Köln zu sehen war.

PREMIERE

31 MÄR 2023

DEPOT 2

DIE TROERINNEN

NACH EURIPIDES
REGIE: LUCIA BIHLER

10 Jahre belagern die Griechen die Stadt Troja, jetzt wurde die Vernichtung vollendet. Trümmer, Schutt und Sterbende quellen aus den trojanischen Straßen, als die Sieger Einzug halten. Zwischen Ruinen, die einst Tempel waren, emporsteigenden Flammensäulen und kaputten Brücken und Mauern befinden sich die überlebenden Frauen: Hekabe, einstmalige Königin, Andromache, Witwe des trojanischen Helden Hektor und Cassandra, vor dem Sieg der Griechen Königstochter, nun Frau mit der Gabe der Weissagung. Die Hinterbliebenen schildern ihre Verzweiflung, versuchen einen Sinn in ihrer Katastrophe zu finden. Die siegreichen Griechen dagegen lösen aus, welche Frau nun an welchen Mann gehen soll. Aus Königin wird mit einem Losziehen Sklavin, aus Tochter wird Ehefrau. Die Troerinnen verlassen das, was einmal ihre Heimat war und besteigen das griechische Schiff in Richtung Ungewissheit.

Die Regisseurin Lucia Bihler erarbeitete für Köln bereits das »visuelle Hörbuch« zum Roman DER ENDLOSE SOMMER und brachte Virginia Woolfs ORLANDO auf die Bühne. Für DIE TROERINNEN suchen die Regisseurin und ihr Team nach einer Erzählweise, die den antiken Stoff in der Gegenwart sinnlich erfahrbar macht. So wird das Publikum im ersten Part der Inszenierung auf der Bühne zum Teil der Heimat der Troerinnen, ehe es das Leid der Figuren aus der sicheren Distanz des Zuschauerraums betrachten kann.

PREMIERE

28 APR 2023

DEPOT 1

HINTER DEN ZIMMERN

VON WILKE WEERMANN
REGIE: ROMAN SENKL / MINUS.EINS

Henni und Toto verfolgen ein klares Ziel: Sie wollen herausfinden, was es mit dem »Sinking Man« auf sich hat. Ein Video, das 2015 viral ging und einen Mann zeigt, der durch eine Wand glitcht und seitdem als verschollen gilt. Ort des Verschwindens sind die alten Werkstätten des Theaters in Köln-Ehrenfeld, wo dieser früher als Hauswart tätig war. Unter dem Vorwand, für einen regionalen Fernsehsender einen Beitrag über einsame Berufe zu produzieren, beraumen sie ein Interview mit Joris van Doorn an – Bruder und Nachfolger des »Sinking Man«. Die alten Hallen scheinen zunächst verlassen. Doch je länger das Dokumentarteam durch das Gebäude läuft, desto mysteriöser wird es: Räume verändern sich, Pflanzen bahnen sich ihren Weg durch Wände, Türen erscheinen und verschwinden wieder, bis sich letztlich eine Parallelwelt auftut, die Backrooms, in denen andere Gesetzmäßigkeiten gelten und alle Beteiligten in ihren Bann ziehen. Zwischen Schauernmärchen und Alternate Reality Game entspinnt sich ein labyrinthartiges Netz aus Familiengeheimnissen, Verschwörungstheorien, der Glaubhaftigkeit von Bildern und der wahnhaften Suche nach der »einen Wahrheit«. Roman Senkl, der unter dem Label minus.eins die Möglichkeiten von Virtuellen Welten und interaktivem Storytelling erforscht, entwickelt für das Schauspiel Köln ein digitales Projekt auf Twitch über das 2019 auf 4chan entstandene Internetphänomen »Backrooms«.

DIGITALE

URAUFFÜHRUNG

06 MAI 2023

TWITCH

BODY WITHOUT ORGANS

VON RICHARD SIEGAL / BALLET OF DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN
CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL

Einen »Körper ohne Organe« fordert der Theater-Avantgardist Antonin Artaud zu Beginn des 20. Jahrhunderts und beschwört damit Kräfte, die ästhetische Konventionen und gesellschaftliche Normen sprengen sollen. Aber ist eine Avantgarde denkbar ohne den Hintergrund der Tradition, die sie verlässt? Ausgehend von diesen Fragen entwickelt Richard Siegal eine geradezu dialektische Choreografie, in deren Rahmen sich strenge Formen und deren Auflösung wechselseitig durchdringen. Dafür lässt sich der US-Choreograf von einer Arbeit inspirieren, die er 2016 für die Sao Paulo Dance Company in Brasilien kreierte: Sechs Stücke des Komponisten Jean-Philippe Rameau, die damals die Grundlage der Choreografie bildeten, werden nun um neue elektroakustische Kompositionen von Lorenzo Bianchi Hoesch erweitert. Hoesch zersetzt und überschreibt die formale Strenge Rameaus, und entfesselt in Kombination mit der Choreografie die unbewussten Potenziale des Barock. Die perfekte Ausgangslage also für einen Tanzabend, der völlig neue Perspektiven auf die Kompanie eröffnet: Zwischen Materie und Form, zwischen Ballett-Codes und deren Dekonstruktion zeigt sich das Ballet of Difference von seiner zarten und fragilen Seite.

Eine Produktion von Schauspiel Köln und Tanz Köln • Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem NRW-Kultursekretariat, durch das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und die Kunststiftung NRW • Eine Koproduktion mit der Muffathalle München

URAUFFÜHRUNG

11 MAI 2023

DEPOT 2

BRITNEY X FESTIVAL

STAY WITH ME A WHILE

07-10 JUN 2023 • STADTGARTEN

Im Juni 2023 findet das BRITNEY X zum zweiten Mal im Stadtraum Kölns statt! Wir besetzen erneut den Stadtgarten und gestalten drei Tage lang ein Fest voller Lectures, Performances, Konzerten, Workshops und Partys. Dieses Jahr dreht sich das Festival inhaltlich rund um Fragestellungen zum Thema »relationships«: Wie können wir uns einander annähern? Was unterscheidet uns voneinander? Wie funktioniert Lust? Braucht es für Intimität mehr als einen Körper? Und wie ist eigentlich die Beziehung zu mir selbst, meinem Körper, meiner Identität und Sexualität? Wie gewohnt fährt das BRITNEY X mit vielen fantastischen Künstler*innen, Ästhetiken und Formaten auf. Seien Sie eingeladen zu vier Tagen Begegnungen, Annäherungen und Unterhaltungen, ehe wir uns wieder in alle Winde zerstreuen.

Diese Highlights erwarten Sie:

Als großartigen Festivalsauftakt veranstaltet Tanz Köln in Kooperation mit dem SHAPES & SHADES Kollektiv aus Düsseldorf einen Ballroom im Depot 1. Shapes & Shades hat sich 2019 gegründet, um die lokale Ballroomszene zu stärken. Die Arbeit besteht darin, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem sich Personen mit Multimarginalisierungserfahrung treffen und angstfrei kreativ austauschen können, um sich so zu empowern. Das vierköpfige Kollektiv besteht aus Eray Gülay, Espoir Freitas, Hannah Paluch und Miriam Owusu-Tutu. Freuen Sie sich auf eine Explosion der Tanzkünste in Mülheim, bevor wir uns ab Donnerstag im Stadtgarten wiedersehen!

GERARD X REYES präsentiert ein immersives Tanzsolo, das nach Vergnügen jenseits gesellschaftlicher Regeln sucht. Es entzieht sich den Konventionen

einer Tanzshow, indem es das Publikum in ein Spiel der Verführung mit Elementen von Voguing, Bondage, Strippen und Drag einlädt. Zu Original-Remixen von Songs der Pop-Ikone Janet Jackson heben der Darsteller und das Publikum die Grenzen auf, die sie trennen, um das Verlangen in und zwischen ihren Körpern zu finden.

Die Gewinnerin des Drag Star NRW 2023, ARIA VIDERCI, erschafft exklusiv für das Festival eine Dragshow. Skurril, schrill, glamourös und mit Herz – eine gelungene Kombination für eine unvergessliche Vorstellung. Gemeinsam mit zwei anderen Drag Artists aus NRW besticht sie mit Charme, Ausstrahlung und so einigen Statements. Mal elegant, mal mit Akrobatik, mal sexy und mit einer gehörigen Portion Comedy werden sie den Abend versüßen.

Der Schauspieler JULIUS FERDINAND BRAUER nimmt Sie mit auf die Suche nach der Liebe in den eigenen vier Wänden. Aus verschiedensten Texten von Ernst Jandl über Thomas Brasch und Kurt Schwitters bis zu Ovid und Billie Eilish, collagiert Julius Ferdinand Brauer einen musikalisch-lyrischen Abend mit Steptanz und Loops. Den eigenen Körper als Instrument nutzend, wagt er zwischen Waschmaschine und Saugroboter ein rhythmisches Experiment über die Liebe, zwischen Maschine-Maschine und Mensch-Maschine.

In Kooperation mit der C/O Pop präsentieren wir ein musikalisches Highlight: FINNA! Liebe, Wut, Rotz und Glitzer treffen auf klare Statements und queerfeministisches Empowerment. Finna ist Rapperin, eine grinsende Rebellin mit Riesenstimme, die sich für sexuelle Selbstbestimmung, gegen Homophobie und Bodyshaming stark macht. Eine

Powerfrau, die durch starke Softness und bestechende Ehrlichkeit nicht nur auffällt, sondern sich als bleibender Eindruck in die Herzen spielt.

Aber das ist noch nicht alles! Außerdem sollten Sie Folgendes nicht verpassen: NATALIE ASSMANN gestaltet exklusiv eine neue Performance, die einmalig im Rahmen des Festivals zu erleben sein wird. Die fünf Dragqueens vom HOUSE OF BLAENK bringen glamour, beauty, fabulousness und diversity in ihrer Dragshow auf die Bühne. MICHAEL KÖNIGSTEIN sinniert in seiner szenischen Lesung darüber, was das eigentlich sein soll: Lieben und Geliebt werden, Hingabe und Kontrolle. MIE NEKO führt Sie in ihrem Workshop in die Kunst des Shibari ein und zeigt die ästhetische Schönheit der Fesselkunst sowie die körperliche und emotionale Verbindung zwischen den beteiligten Partner*innen. Freuen Sie sich mit LENI WOLF und dem Team von RAVE AEROBIC auf 60 Minuten echte Gefühle mit jeder Menge Hits fürs Herz. Die in Köln lebende Pop-Sängerin CAGE schmeißt ein Konzert, das Ihnen die Ohren nur so schlackern lässt. Und natürlich sind auch in diesem Jahr mit von der Partie PAM PENGCO mit ihrem Bitchy Bingo sowie spannende Gesprächspanels in Kooperation mit lit.Cologne und dem Missy Magazin.

Das vollständige Programm wird auf www.britney.koeln zum Vorverkaufsstart am 05. April 2023 veröffentlicht.

In Kooperation mit Tanz Köln, Rausgegangen, c/o pop, Missy Magazin, Lit.COLOGNE, Düsseldorfer Schauspielhaus, Exile und Stadtgarten

EXTRAS

DAS DÄMMERN DER WELT

WERKSTÜCK IN DER REGIE VON MICHAEL KÖNIGSTEIN

Fast 30 Jahre verbringt Hiroo Onoda im Urwald von Lubang – als »letzter« Soldat des 2. Weltkriegs verteidigt er die militärisch bedeutungslose philippinische Insel gegen jeden Versuch, ihn vom Ende des Krieges zu überzeugen. Er verharrt in Deckung, kämpft gegen die Bevölkerung sowie die Natur an und lässt sich durch nichts und niemanden von seinem Vorhaben abbringen. Dieser wahren Geschichte nähert sich der junge Regisseur Michael Königstein in der Bearbeitung von Herzogs Text gemeinsam mit dem Ensembleschauspieler Kei Muramoto. Dieser ringt dabei mit verschiedenen Rollen und Perspektiven, deren Grenzen ineinander verschwimmen, bis die Realität zu einer wuchernden Dschungelpflanze wird, die das Publikum mit auf eine ferne und gleichermaßen tiefgehend existentielle Reise nimmt.

AB 26 FEB • DEPOT 2

ERINNERN HEIßT KÄMPFEN – KÄMPFEN UM ZU VERÄNDERN!

MIGRANTISCHE KÄMPFE, DAMALS UND HEUTE – EIN TREFFEN ZUR VERNETZUNG

Überlebende und Angehörige von Opfern rechter Gewalt engagieren sich und kämpfen auch in NRW für eine andere, vor allem würdige Erinnerungspolitik. Sie fordern Aufklärung, Gerechtigkeit und Konsequenzen. Dabei werden sie von Initiativen und Bündnissen unterstützt. In den letzten Jahren haben sich mehrere Überlebende und Angehörige von Opfern rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt sowie Initiativen u. a. aus Berlin, Dortmund, Duisburg, Halle, Kassel, Köln, Mölln, München und Solingen bundesweit zusammengeschlossen, um sich solidarisch zu unterstützen und gemeinsam ihren Forderungen mehr Ausdruck zu verleihen. An Pfingsten werden in Workshops, offenen Panels und dem Gastspiel GASTFRAUEN sowie der Vorstellung DIE LÜCKE 2.0 sichere und offene Räume geschaffen, die zur stärkeren Vernetzung und zu einem solidarischen Austausch in NRW dienen sollen. Das Wochenende schafft aber auch Sichtbarkeit vergangener migrantischen Kämpfe in Deutschland. In Kooperation mit der bundesweiten Initiative KEIN SCHLUSSSTRICH. Das ausführliche Programm finden Sie ab dem 15. April online.

26-28 MAI • DEPOT

JUDITH SHAKESPEARE – RAPE & REVENGE

WERKSTÜCK IN DER REGIE VON DENNIS NOLDEN

»Let me imagine, what would have happened had Shakespeare had a wonderful gifted sister, called JUDITH, let us say,« schrieb bereits Virginia Woolf in ihrem Roman »A room of one's own«. Genau diesen Gedanken greift Paula Thielecke auf und schreibt ein witziges und pointiertes Theaterstück: Judith ist hier eine junge, bisher eher erfolgreiche Frau, die nur deshalb ein Bewerbungsgespräch bekommt, weil sie die Handynummer ihres Bruders William weiterreicht. Aber der Theaterkosmos ist alles andere als wohlwollend – nicht nur stößt sie immer wieder auf Machtspielchen, sondern muss zudem feststellen, dass ihr Bruder nicht nur Nutznießer, sondern auch Täter ist.

Der junge Regisseur Dennis Nolden kreiert mit Zynismus und Witz einen Ab- und Lobgesang auf unsere immer noch patriarchal geprägte Kulturlandschaft.

AB 13 APR • DEPOT 2

NEXT GENERATION!

ABSCHLUSS-PRÄSENTATION

Seit Beginn der Spielzeit 2022/23 gehören sechs theaterbegeisterte, junge Menschen mit Beeinträchtigungen zur NEXT GENERATION! am Schauspiel Köln. NEXT GENERATION! ist ein Bewerbungstraining für alle, die vorhaben, sich an einer Schauspielschule zu bewerben und professionell im Bereich Schauspiel zu arbeiten. Das Programm richtet sich an Menschen mit allen Formen und Herkunft von Beeinträchtigung. In wöchentlichen Unterrichten erhielten Lorelei Holtmann, Nina Jaunich, Finnja Negendank, Swaantje Reichstein, Felicitas Wolff und Jan Grünig einen Einblick in die Arbeit von Schauspieler*innen. Professionelle Theaterschaffende, auch aus dem Schauspiel Köln, brachten ihnen Werkzeuge nahe, die ihnen den Weg zu Vorsprechen an staatlichen und privaten Schulen erleichtern. Die Ergebnisse dieser Arbeit präsentiert NEXT GENERATION! nun unter der Regie von Ensemblemitglied Benjamin Höppner erst- und einmalig. Hier zeigen die jungen Talente nicht nur, was sie in diesem in NRW einzigartigen Professionalisierungs-Programm gelernt haben, sondern empfehlen sich gleichzeitig für eine weiterreichende Beteiligung mit und in der Kunst. Im Anschluss an die Präsentation laden wir zu einer Diskussion mit den Darsteller*innen, Dozent*innen und dem Publikum.

NEXT GENERATION! wird produziert in Zusammenarbeit mit dem BühnenKunst-Salon Köln und unterstützt durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, das Kulturamt Köln und AKTION MENSCH.

07 JUNI 2023 • DEPOT 2

THEATER • STADT • SCHULE

RENT A GRANNY

THEATRALISCHER PARCOURS
VON UND MIT DER OLDSCHOOL

Zum ersten, zum zweiten, zum dritten – verkauft! Die großmütterliche Umarmung geht an den omalosen Teenager in der zweiten Reihe! Das Senior*innenensemble Oldschool veranstaltet ein postantiquiertes Auktionsspektakel: Über 20 Performer*innen versteigern sich selbst. Ein Parcours durch die collagierte Vielfältigkeit alternder Lebensentwürfe schafft Begegnungen voll Humor, Poesie und Eigensinn. Testen Sie unsere innovativen Auslaufmodelle auf Haltbarkeit, Menschlichkeit, Zärtlichkeit, Vergesslichkeit, Süßigkeit, Gelenkigkeit und vieles mehr. Wie empathisch begegnen wir der Generation »60plus«? Mit welchen Bildern werden ältere Menschen – oft als eine homogene Gruppe dargestellt – in der gesellschaftlichen Wahrnehmung verknüpft? Die OLDSCHOOL entzieht sich dieser Generalisierung und zeigt ein lebendiges Konzentrat, das den Wert intergenerativer Begegnungen unterstreicht.

**AB 25 MÄR •
DEPOT**

ESSEN. MACHT. GESELLSCHAFT (AT)

URAUFFÜHRUNG VON UND MIT POLYLUX

It's time to eat! Was steht auf dem Tisch und wie beeinflusst unsere Tischgesellschaft unsere Nahrungsaufnahme? Schmeckt es wirklich? Was hat Essen mit unterschiedlichen Hierarchien, aber auch mit Empowerment zu tun?

Essen als soziale und kulturelle Praxis bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, um sich mit Gesellschaft und ihren Strukturen zu beschäftigen. Es ist verbunden mit Zuschreibungen ((un-)gesund, stinkt, exotisch, fettig) und Status (Tischregeln, Klassifizierung, Rituale...). Dabei ist Essen ein fortlaufendes, immer präsent Thema, das alle Menschen betrifft und uns in unserem Menschsein von Kleinauf über das Leben hinweg verbindet. Ausgehend von der eigenen Lebenswelt und den unterschiedlichen Erfahrungen, Beobachtungen und Perspektiven der jugendlichen Performer*innen, begreifen wir Essen als künstlerisches Material und servieren dies als einen performativen Dinnerabend. Bon Appétit!

**01-03 JUN •
KULTURBUNKER MÜLHEIM**

BERUFE AM THEATER

OSTERFERIENWORKSHOPS
MIT MITARBEITER*INNEN DER BÜHNEN KÖLN

Künstler*innen, Techniker*innen und Mitarbeiter*innen aus weiteren Bereichen des Schauspiel Köln und der Oper Köln öffnen ihre Probebühnen, Arbeitsräume und Büros, um allen Interessierten die Möglichkeit zu bieten, ihre Berufe näher kennen zu lernen. In den Workshops können sie sich selbst praktisch ausprobieren – unter professioneller Anleitung. Egal ob Neuling, Hobby-Theater-Gänger*in oder Unterder-Dusche-Sänger*in: Alle ab 14 Jahren können ohne Vorkenntnis in verschiedene Berufe schnuppern, Fragen stellen und Theaterluft schnuppern! Das ganze Programm finde sie online.

**03-14 APR •
DEPOT & STAATENHAUS**

SCHULTHEATER- FESTIVAL 2023

41. AUSGABE IN KOOPERATION
MIT OPER KÖLN UND THEATERGEMEINDE

An drei Tagen zünden wir zum Schuljahresende ein Theaterfeuerwerk mit herausragenden Vorstellungen, spannenden Workshops und inspirierenden Begegnungen. In Depot, CARLsGARTEN und Staatenhaus zeigen Schüler*innen selbst Ausschnitte aus ausgewählten Inszenierungen. Eine Wochenende lang zeigt sich die Kölner Schultheaterszene funkelnd in all ihrer Vielseitigkeit unter professionellen Bedingungen auf unserer Bühne. Dabei tauschen sich alle Beteiligten gegenseitig aus, treffen Schauspieler*innen, feiern und schmausen zusammen in Foyer und Garten. Das vollständige Programm wird online veröffentlicht.

**16-18 JUN •
DEPOT & STAATENHAUS**

DANIEL BELTRÄ

DURCH BELTRÄS ARBEIT SPIEGELT SICH DIE VERGÄNGLICHKEIT UNSERES ÖKOSYSTEMS WIDER. SEINE MARKANTESTEN GROßFORMATIGEN FOTOS WERDEN AUS DER LUFT GESCHOSSEN. DIESE PERSPEKTIVE GIBT DEN BETRACHTER*INNEN EINEN BREITEREN KONTEXT DER SCHÖNHEIT UND ZERSTÖRUNG DER NATUR. »DIE EINZIGARTIGE PERSPEKTIVE DER LUFTAUFNAHMEN HILFT ZU BETONEN, DASS DIE ERDE UND IHRE RESSOURCEN ENDLICH SIND.« NACHDEM ER ZWEI MONATE LANG DIE ÖLPEST IM GOLF VON DEEPWATER HORIZON FOTOGRAFIERT HATTE, PRODUZIERT ER VIELE VISUELL ALARMIERENDE BILDER DER VON MENSCHEN VERURSACHTEN KATASTROPHE. IN DEN LETZTEN ZWEI JAHRZEHNTEN HAT BELTRÄS FOTOGRAFIE IHN AUF ALLE SIEBEN KONTINENTE GEFÜHRT, DARUNTER MEHRERE EXPEDITIONEN IN DEN BRASILIANISCHEN AMAZONAS, DIE ARKTIS, DIE SÜDLICHEN OZEANE UND DIE PATAGONISCHEN EISFELDER. INSPIRATION FINDET ER IN DER KOMPLEXITÄT DER NATUR. DABEI ENTSTEHEN BILDER, DIE ERSCHRECKEND UND SCHÖN ZUGLEICH SIND. DURCH SEINE ARBEIT ALS NATURFOTOGRAF MÖCHTE ER EINE TIEFERE WERTSCHÄTZUNG FÜR UNSEREN PLANETEN KULTIVIEREN.

HIER SPIELEN WIR

DEPOT IM CARLSWERK
SCHANZENSTRASSE 6-20
51063 KÖLN-MÜLHEIM

TICKETS & ABOS

IN DEN OPERN PASSAGEN: MO BIS FR 10-18 UHR • SA 11-18 UHR
TICKET-SERVICE: 0221-221-28400 ODER TICKETS@BUEHNEN.KOELN
ABO-SERVICE: 0221-221-28240 ODER ABO@BUEHNEN.KOELN

PREISE

DEPOT 1: 10-39 € • DEPOT 2: 17 € / PREMIEREN 22 € • WERKSTÜCKE: 5 €
50 % ERMÄßIGUNG IM VORVERKAUF FÜR ALLE, DIE ERMÄßIGUNGEN BEKOMMEN
(AUßER BEI PREMIEREN, GASTSPIELEN, TANZGASTSPIELEN, SONDERVERANSTALTUNGEN UND WERKSTÜCKEN)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: SCHAUSPIEL KÖLN • INTENDANT: STEFAN BACHMANN • GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR: PATRICK WASSERBAUER •
REDAKTION: INTENDANZ, DRAMATURGIE, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO • KONZEPT: HERBURG WEILAND, MÜNCHEN •
SATZ UND GESTALTUNG: ANA LUKENDA • BILDSTRECKE: DANIEL BELTRÄ • DRUCK: KÖLLEN DRUCK + VERLAG GMBH • AUFLAGE: 12.000 •
REDAKTIONSSCHLUSS: 10.03.2023 • DIE ALLGEMEINEN GESCHÄFTSBEDINGUNGEN DER BÜHNEN KÖLN FINDEN SIE UNTER WWW.BUEHNEN.KOELN

KOOPERATIONS- UND KULTURPARTNER



DAS SCHAUSPIEL WIRD GEFÖRDERT VON



EINZELNE PRODUKTIONEN WERDEN GEFÖRDERT VON



tanz
KÖLN

KYLE ABRAHAM

A.I.M BY KYLE ABRAHAM REQUIEM: FIRE IN THE AIR OF THE EARTH

26., 27. UND 28. MAI 2023
19:30 UHR, DEPOT 1



WWW.TANZ.KOELN





WWW.SCHAUSPIEL.KOELN



Stadt Köln